Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins = Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 23 (1935)

Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BERN, 10. Juni 1935 | Nº 6 | XXIII. JAHRGANG

Zentralblatt

Organ des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins
Organe central
de la Société d'utilité publique des femmes suisses

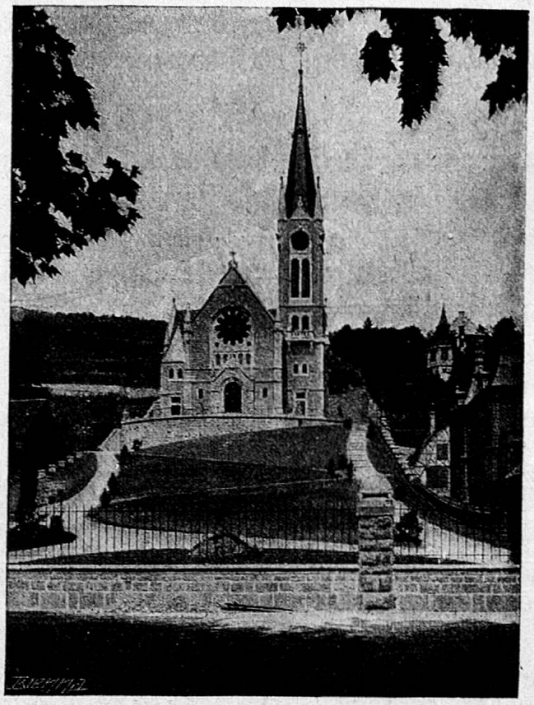
Erscheint am 20. jedes Monats

MOTTO: Gib dem Dürftigen ein Almosen, du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann, und du hilfst ihm ganz

Redaktion: Frau Helene Scheurer-Demmler, Bern
Obere Dufourstraße 31. Telephon 21.569
Postscheck des Schweiz. gem. Frauenvereins: Nr. III 1554

Abonnement: Jährlich Fr. 2.-; Nichtmitglieder Fr. 3.50
Inserate: Die einspaltige Nonpareillezeile 45 Cts.
Buchdruckerei Büchler & Co., Bern. Postscheck Nr. III 286

Inhalt: Bild der französischen Kirche in Biel. — Einladung zur 47. Jahresversammlung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins (mit Bildern). — Bielerinnen. — Gründung und Aufblühen der Sektion Biel. — Der Schweizerhof in Biel (mit Bild). — Sektion Bern des Schweizer. gemeinnütz. Frauenvereins. — Mitteilungen. — Auszug aus dem Protokoll der Generalversammlung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins, 25. u. 26. Juni 1934 in Luzern. — Rapport sur l'aide aux montagnards du Jura vaudois, Noël 1934. — Amelie Moser-Moser (mit Bild). — Seehof Hilterfingen. — Ferienwohnungeu in Gebirgsgegenden der Schweiz. — Bäuerinnenschule Uttewil (mit Bild). — Krisenbekämpfung im Uhrengebiet. — Mitteilung. — Die Gräfin Grisapulli (Schluß). — Helvetien bietet fast alle Regionen Europas. — Vom Büchertisch. — Inserate.



Die französische Kirche in Biel
in welcher am 17. und 18. Juni
die Tagung des
Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins
stattfinden wird

Einladung

zur

47. Jahresversammlung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

Montag und Dienstag, den 17. und 18. Juni 1935

in Biel

Montag, den 17. Juni

Beginn punkt 3 Uhr

Traktanden :

1. Begrüßung durch die Zentralpräsidentin, Frau Schmidt-Stamm.
2. Jahresbericht durch die Zentralpräsidentin, Frau Schmidt-Stamm.
3. Bericht der Zentralkassierin, Frau Langner-Bleuler, Solothurn.
4. Berichte über die Anstalten des Vereins :
   a) Pflegerinnenschule mit Frauenspital Zürich. Referentin : Frau Binder, Zürich, eventuell Frl. Dr. Baltiswiler, Chefärztin.
   b) Gartenbauschule Niederlenz. Referentin : Frau Soder.
   c) Haushaltungsschule Lenzburg. Referentin : Frau Roth-Henzi.
5. Bericht der Diplomierungskommission. Referentin : Frau A. Stierlin, Luzern.
6. Vortrag : « *Der Sinn der Gemeinnützigkeit in heutiger Zeit* »
   Referentin : Fräulein Dr. med. Paula Emrich, Zürich.

* * *

Offizielles Bankett in der Tonhalle, Neuengasse 26
punkt 20 Uhr

Dienstag, den 18. Juni

Beginn der Verhandlungen punkt 9 Uhr

Traktanden :

1. Bericht über die letzte Aktion für die Bergbevölkerung, erstattet durch Frau Dr. Trog, Thun.
2. Bericht der Tuberkulosekommission. Referentin : Frl. M. Kistler, Bern.
3. Bericht über Kinder- und Frauenschutz. Referentin : Frau Aerne-Bünzli, St. Gallen.
4. Bericht über die Kinderversorgung. Referentin : Frl. Martha Burkhardt, Rapperswil.
5. Bericht über die Brautstiftung. Referentin : Frl. E. Sand, St. Gallen.
6. Bericht über das Ferienheim « Sonnenhalde » für Mutter und Kind, in Waldstatt. Frl. B. Trüssel, Ehrenpräsidentin.
7. Wahlen des Vorstandes.
8. Beiträge aus der Zentralkasse.
9. Festsetzung des Ortes der nächsten Versammlung.
10. Verschiedene Mitteilungen : Anträge und Aussprache.

Schlußgesang

Großer Gott wir loben dich!
Herr, wir preisen deine Stärke.
Vor dir beugt der Erdkreis sich
Und bewundert deine Werke.
Wie du warst vor aller Zeit,
So bleibst du in Ewigkeit.

Heilig, Herr Gott Zebaoth,
Heilig, Herr der Weltenheere!
Starker Helfer in der Not!
Himmel, Erde, Luft und Meere
Sind erfüllt von deinem Ruhm,
Alles ist dein Eigentum.

Alle Tage wollen wir
Dich und deinen Namen preisen
Und zu allen Zeiten dir
Ehre, Lob und Dank erweisen.
Gib, daß jeder sündenfrei
Deiner Gnade würdig sei!

Herr, erbarm', erbarme dich!
Ueber uns, Herr, sei dein Segen!
Deine Güte zeige sich
Allen der Verheißung wegen!
Auf dich hoffen wir allein,
Laß uns nicht verloren sein!

Nach *Ambrosius*, um 374.

* * *

Mittagessen von 12½ Uhr an nach freier Wahl. Den Frauen, die im Hotel logieren, empfehlen wir dieselben bestens. Die ausführliche Liste findet sich mit Preisangabe auf Seite 123 der Mainummer.

Den Frauen in Privatlogis möge das alkoholfreie Restaurant **Schweizerhof**, Kanalgasse 38, das der Sektion Biel gehört, aufs wärmste empfohlen sein. Sie werden sich in seinen gastlichen Räumen sehr wohl fühlen.

Seerundfahrt um *14 Uhr*. Einsteigen bei der Schifflände verbunden mit kurzem Besuch der reizenden, durch Rousseaus Aufenthalt im Jahr 1765 berühmten St. Petersinsel.

Gemeinsame Teestunde im Schweizerhof. 16½ Uhr.

Autobusverbindung. Montagnachmittag und Dienstagmorgen wird auf der Mühlebrücke ein Autobus bereitstehen, für alle Frauen, die die Treppen zu der Kirche hinauf nicht ersteigen können.

Nach der Seerundfahrt wird ebenfalls ein Autobus an der Schifflände bereitstehen, um die Frauen zum Tee in den Schweizerhof zu führen.

Nochmals sei darauf hingewiesen, daß die Sektion Biel in Hotels und Privathäusern für angenehmes und günstiges **Quartier zum Uebernachten** gesorgt hat (vide Seite 123 in Nr. 5).

Mitglieder, benützet zahlreich den Anmeldebogen in Nr. 5 und sendet baldigst Eure Bestellungen für Teilnehmerkarten und für Quartier an das Quartierkomitee, Restaurant Schweizerhof, Biel. Sie werden auch noch im Bahnhof Biel erhältlich sein, doch auch für diese ist baldigste Anmeldung erbeten.

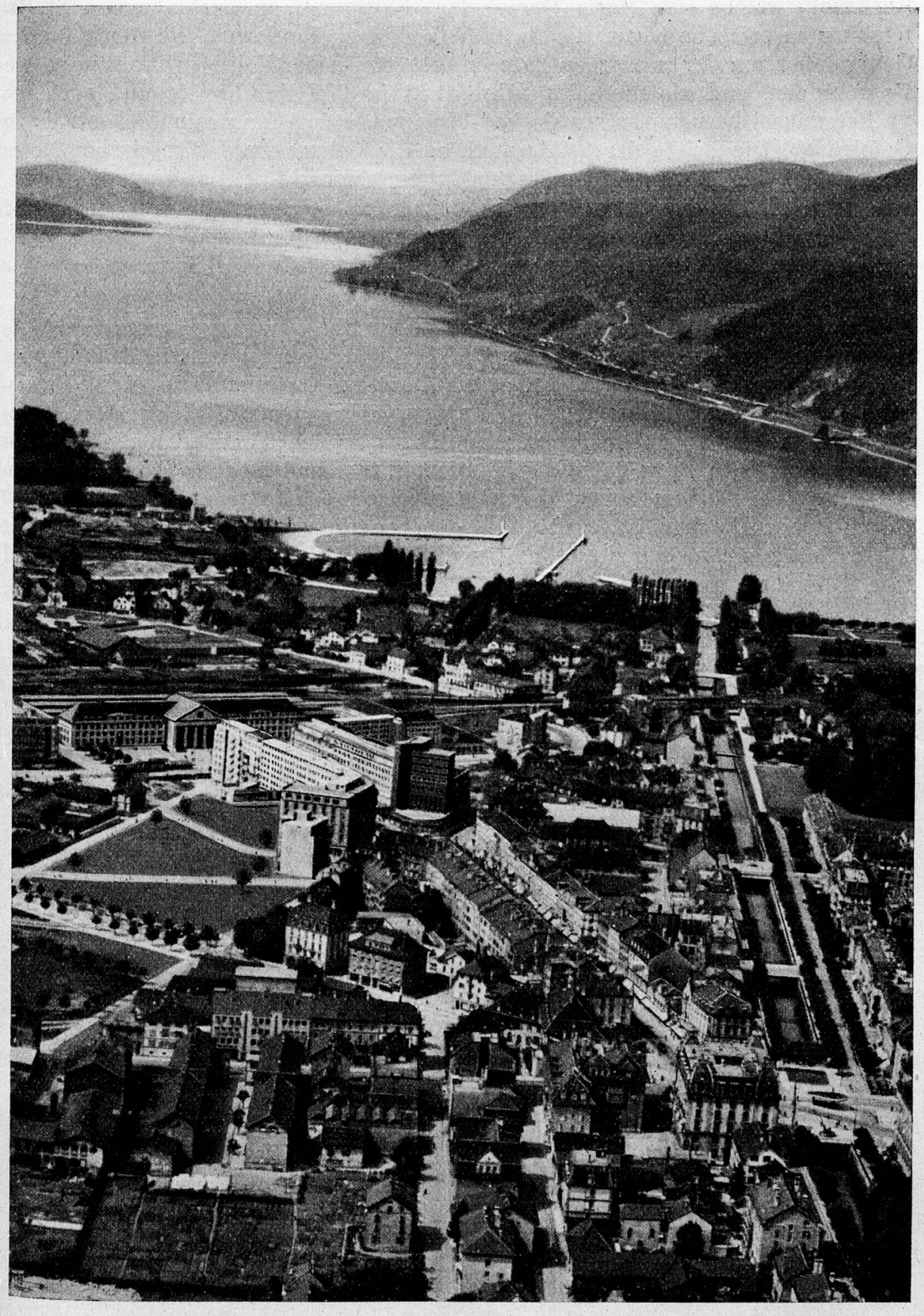
Die Sektion Biel freut sich herzlichst, die gemeinnützigen Frauen der ganzen Schweiz zur Jahresversammlung in Biel zu empfangen. Sie hofft ihren Mitschwestern während des Aufenthaltes in der Zukunftsstadt einige gemütliche Stunden zu bereiten, so daß sie später gerne an die Bielertagung zurückdenken werden.

Der Zentralvorstand empfiehlt den Mitgliedern des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins wärmstens, recht zahlreich an der Generalversammlung vom 17./18. Juni in Biel teilzunehmen.

Bielerinnen ♦

Auf die bevorstehende Versammlung in Biel soll an dieser Stelle von einigen Bielerinnen die Rede sein, denen ein besonderes Schicksal beschieden war. Im Jahre 1839 wurde auf dem alten, heute längst verschwundenen Monbijoufriedhof in Bern **Maria Margaretha Wildermeth** im Alter von 62 Jahren zur letzten Ruhe gebettet. Sie war eine Bielerin und entstammte einem alten burgerlichen Geschlecht der Stadt Biel, in deren Diensten die Vertreter ihrer Familie manche hohe Stelle bekleidet hatten. Die Wildermeth waren in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts aus dem piemontesischen Hochtal aus St. Jacques d'Ayas, wo sie den Namen Wuillarmet getragen hatten, nach Biel übergesiedelt und brachten es schon nach kurzem Aufenthalt in Biel zu ansehnlichem Reichtum und Ansehen. Aber nicht nur städtische Ehrenämter bekleideten sie, genossen sie doch bald das volle Vertrauen des Landesherrn, des Fürstbischofs von Basel, von welchem mehrere Wildermeth mit dem Meyeramt über Stadt und Meyertum Biel ausgezeichnet wurden. In Pieterlen, am Fuße des Jura gelegen, besaßen die Wildermeth ihr Landhaus, das sie später zu einem schloßartigen Sitz umbauten. Das noch heute bestehende und nur im Erdgeschoß umgebaute Säßhaus der Familie befindet sich an der Schmiedengasse (heute Hertig-Seßler), während ein weiteres Landhaus der Wildermeth sich an der Schüß unmittelbar vor dem alten Untertor befindet. Der bedeutendste Vertreter der Familie war Jakob Alexander Wildermeth (1715—1786), der erst Bürgermeister von Biel war, dann fürstbischöflicher Meyer, Landvogt auf dem Tessenberg und Oberamtmann von Ilfingen. Dieser Wildermeth war in erster Ehe mit Margaretha von Treytorrens, die 1782 starb und in zweiter mit Marie Anna Calame, einer Tochter des Bürgermeisters von Le Locle vermählt. Von seinen Nachkommen sollen uns seine zwei Töchter aus der Ehe mit Margaretha von Treytorrens Maria Margaretha und Katharina Wildermeth interessieren.

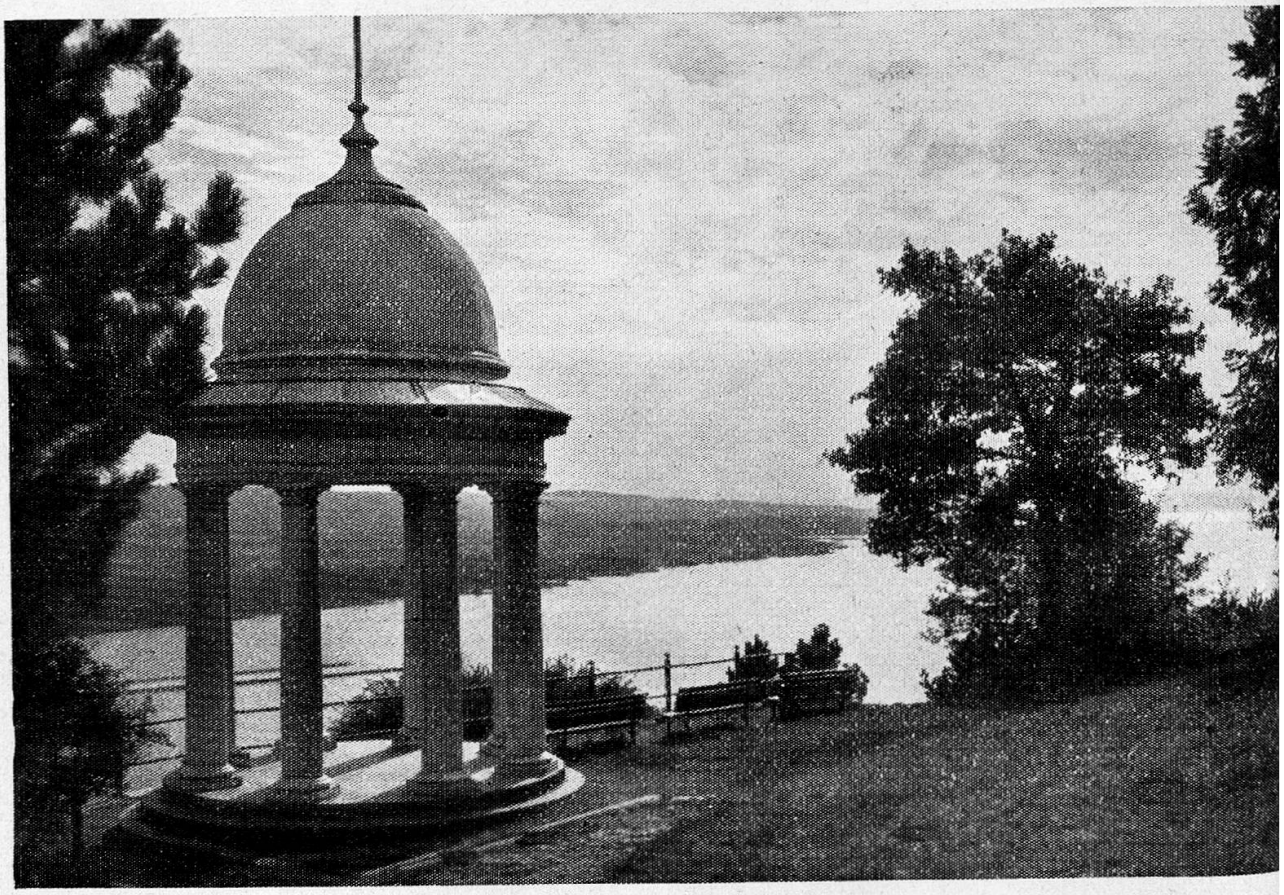
Maria Margaretha wurde im Jahre 1777 in Biel geboren. Es ist wohl dem Umstande zuzuschreiben, daß die Wildermeth mit Vorliebe in preußische Kriegsdienste traten, daß Maria Margaretha ums Jahr 1800 als Erzieherin in das Haus der Grafen von Dönhof in Berlin eintrat, welche Stelle sie nach drei Jahren aufgab, um einem Ruf an den preußischen Hof zu folgen. Dort fiel ihr die Aufgabe zu, Prinzessin Charlotte, die Tochter Friedrich Wilhelms II. und der Königin Luise zu erziehen. In jenen für Preußen und die königliche Familie so schicksalsschweren Zeiten gehörte die Bielerin Maria Margaretha Wildermeth zum engsten Familienkreise der Königin Luise, deren ungeteiltes Vertrauen sie durch ihre Pflichttreue und Hingabe zu rechtfertigen wußte. Ueber zehn Jahre blieb sie am preußischen Hofe, und als sich Prinzessin Charlotte, mit deren Erziehung sie betraut war, mit dem russischen Großfürsten und spätern russischen Kaiser Nikolaus verheiratete, zog sie mit dieser nach St. Petersburg, wo sie mit der Großfürstin im Anschikow-Palais wohnte. Vorübergehend begleitete sie die Großfürstin an ihren elterlichen Hof nach Berlin, dann hielt sie sich öfters in ihrer Heimat in Biel und auf dem Familiensitz in Pieterlen auf. Als 1826 der Großfürst zum Kaiser gekrönt wurde, reiste sie von Biel aus an die Krönungsfeierlichkeiten nach St. Petersburg. Mit ihren Vertrauten an den Höfen in Berlin und St. Petersburg unterhielt die Wildermeth bis an ihr Lebensende einen regen Briefwechsel, der heute leider zum größten Teil verloren gegangen ist. Hohe Auszeichnungen und Orden gaben auch äußerlich der Wertschätzung



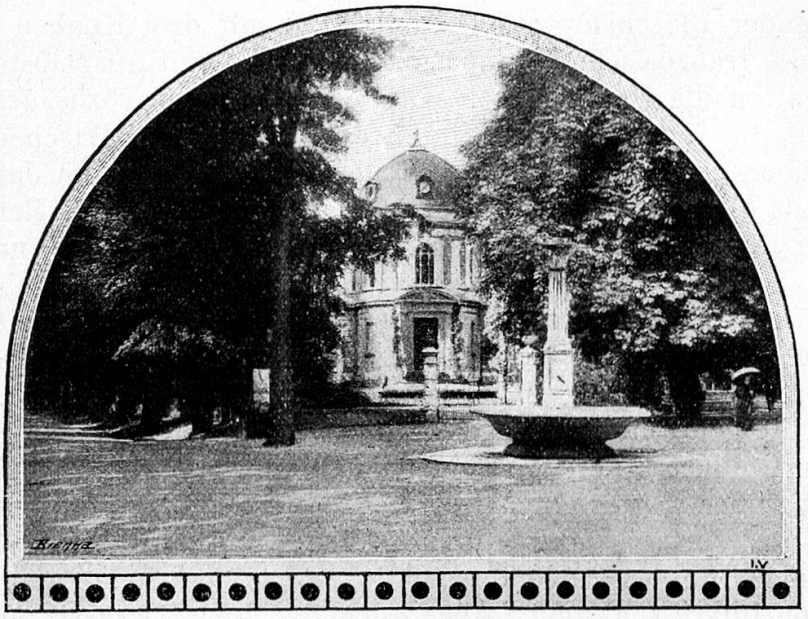
Biel und See (Alpar-Aufnahme)

Ausdruck, welche sich Maria Margaretha Wildermeth in Berlin und in St. Petersburg zu erfreuen hatte. Die Großfürstin Helena Paulowna, die Gemahlin des Generalobersten der russischen Armeen, gehörte in der Folge zu ihren intimsten Freundinnen, und als diese im Jahre 1828 in Biel durchreiste und auch die St. Petersinsel besuchte, stieg sie im Wildermethschen Hause in Biel mit ihrem Gefolge ab. Die Briefe der Wildermeth an die Bekannten des russischen Hofes waren noch im Hofarchiv des letzten Zaren nachzuweisen und werden heute, wie noch viel Wertvolleres, vernichtet worden sein. An ihrem Lebensabend hatte sich Maria Margaretha Wildermeth auf das Beaumontgut in Bern zurückgezogen, wo sie in Gesellschaft anregender Freunde und Bekannter in stiller Zurückgezogenheit lebte.

Eine ältere Schwester, Katharina Wildermeth, war schon vorher am Hofe in St. Petersburg, war sie doch die Erzieherin der jungen Fürstin Branika, der Nichte Potemkins. Auf diese doppelten Beziehungen zum Hofe in St. Petersburg mag zurückzuführen sein, daß ein Verwandter der zwei Schwestern, Karol Wildermeth, der zuerst in preußischen Diensten den Feldzug gegen Rußland mitgemacht hatte, dann in russische Dienste trat und bei der Belagerung von Adrianopel mit einem hohen Kommando ausgezeichnet wurde. Er starb 1829 in russischen Diensten an einem epidemischen Fieber, bei welcher Gelegenheit die Zarin eigenhändig der Familie nach Biel die Unglücksbotschaft schrieb und ihre Teilnahme aussprach.



Pavillon

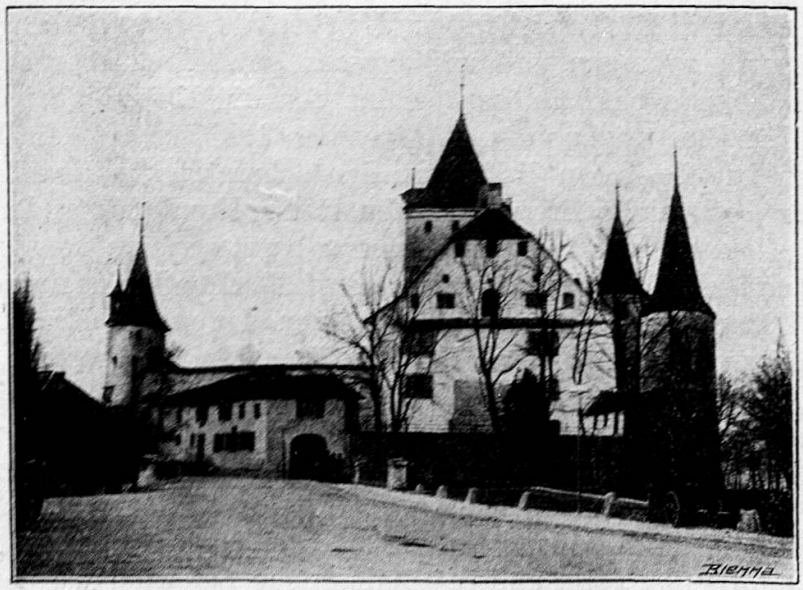


Museum Schwab

Es gehörte nicht zur Eigenart des Schweizers, noch der Schweizerin, nach Hofgunst zu trachten. Aber wenn die Schwestern Wildermeth, aus relativ bescheidenem Kreise stammend, sei es am Hofe der Königin Luise in Berlin oder am Zarenhof, zu solchem Ansehen gelangt sind, dann war dazu nicht eine besondere Gunst ausschlaggebend, sondern wohl in erster Linie ihr Charakter und ihre hohe Eignung als Erzieherinnen.

Wir wollen aber die Aufmerksamkeit noch für eine andere Bielerin beanspruchen, für eine Frau, deren Herzensgüte noch durch Jahrzehnte sprichwörtlich war, für eine Frau, die nicht durch ihre Arbeit an Fürstenhöfen verdient, genannt zu werden, sondern für ihre stille Arbeit an der Erziehung ihrer Söhne : *Frau Alexander Blösch-Moser*. Sie war die Tochter des letzten Bürgermeisters des alten Biel und hatte sich mit ihrem Jugendfreund, dem Bieler Arzt Dr. Alexander Blösch verheiratet. Als im Jahre 1814 die Franzosen aus Biel abzogen, wurden die einziehenden Truppen der kaiserlichen Armeen mit Jubel als Erlöser empfangen und willkommen geweißen. Aber schwere Sorge sollte die erste Freude bald ablösen, schleppten die Kaiserlichen doch in Biel die Ruhr und den Flecktyphus ein. Die fremden Soldaten und die hiesigen Einwohner wurden im nämlichen Maße von den schrecklichen Krankheiten befallen, so daß der Tod reiche Ernte hielt. Im Ratsaal und den andern Räumlichkeiten des Rathauses wurden die Kranken untergebracht; als sich diese Lokalitäten als zu klein erwiesen, wurde ebenfalls das Gymnasium als Lazarett eingerichtet. Ueberall, in Zimmern und Gängen, lagen die Kranken im Stroh herum, den sichern Tod erwartend. Dr. Schaffter, der sie betreute, mußte bald ausscheiden, da auch er erkrankte. Nicht anders erging es seinem Nachfolger Dr. Nieschang, dann auch dem Wundarzt Senn. Drei Aerzte starben als Opfer ihrer Pflicht, unter ihnen der junge Bieler Arzt Dr. Alexander Blösch-Moser. Kaum waren noch Aerzte, kaum noch Pflegepersonal aufzutreiben. Von den vierzig erkrankten Krankenwärtern starben die meisten dahin. Die Einwohnerschaft zählte 123 Tote, und 200 kaiserliche Soldaten wurden auf freiem Felde in ein Massengrab versenkt.

Dr. Alexander Blösch hinterließ seine Frau mit drei Knaben im jüngsten Alter. Durch die französische Okkupation und das damit ausgelöste wirtschaftliche Chaos hatten die Familien beidseitig ihr Vermögen sozusagen eingebüßt. Mittellos stand die junge Frau mit ihren drei Söhnen da. Rasch entschlossen, wie sie war, übernahm sie am neu gegründeten Gymnasium im Jahre 1817 die Leitung des mit dieser Anstalt verbundenen Internats. Hier als Pensionsmutter fand sie einen ihren Begabungen ansprechenden Wirkungskreis, und gleichzeitig fand sie dabei die Gelegenheit, sich auch der Erziehung ihrer eigenen Söhne zu widmen. Nicht nur das damalige Bieler Gymnasium, das im alten Johanniterkloster untergebracht war, sondern auch das der Frau Blösch unterstellte Internat genossen weit im Land herum einen ausgezeichneten Ruf. Es braucht nur an einige Namen von ehemaligen Schülern erinnert zu werden wie an den jungen Grafen Gobineau, der zwar nicht im Gymnasium selbst wohnte, sondern zusammen mit seiner Mutter eine Besitzung am Rosiusplatz bewohnte. Gobineau ist der bekannte Verfasser der « Renaissance » und jener mehrbändigen Abhandlung über das Rassenproblem, welch letzteres Werk heute ganz im Vordergrund gewisser Interessen steht. Aber auch der junge Agassiz, der bekannte spätere neuenburgische Naturforscher, gehörte zum Kreis der Lieblingszöglinge von Frau Blösch. Sie starb im hohen Alter von 81 Jahren am 31. Juli 1863. Durch ihren Wohltätigkeitssinn hatte sie sich über den Tod hinaus die ungeteilte Achtung all derer erworben, die je mit ihr im Leben zusammengekommen sind. Ihre drei Knaben, die im zartesten Kindesalter den Vater verloren hatten, aber waren zu Männern herangewachsen, deren Namen nicht nur mit der Geschichte Biels, sondern mit derjenigen des Kantons Bern und damit auch mit derjenigen der Eidgenossenschaft eng verknüpft bleiben sollten. Sie alle drei haben die hingebende Sorge ihrer von schweren Schicksalsschlägen heimgesuchten Mutter reichlich belohnt. Der älteste Sohn war der Fürsprech und spätere Landammann Eduard Blösch, der zweite der um das Gemeindewohl Biels stetsfort so treu besorgte Dr. med. Cäsar Adolf Blösch, der neben seiner großen Praxis noch die notwendige Muße fand, um dem Gemeindewesen durch lange Jahre hindurch als Gemeindepräsident vorzustehen. Unvergeßlich aber



Schloß Nidau

wird er in den Annalen der Stadt Biel immer verzeichnet werden müssen durch seine vorbildlichen Arbeiten über die Geschichte der Stadt Biel. Seine Bielergeschichte, die in drei Bänden in der Buchdruckerei Gaßmann in Biel erschien, war eine der ersten schweizerischen Stadtgeschichten, denen bleibender Wert für alle Zeiten zukommt. Der jüngste Sohn der Frau Blösch war der Industrielle Fritz Blösch, Vater, der den seit nunmehr drei vollen Jahrhunderten bestehenden Drahtzug in Bözingen zu einem Unternehmen entwickelte, das sich von der bisherigen lokalen Bedeutung zu europäischem Ruf entwickelte.

Aber nicht nur das alte Biel, sondern auch das neue, hat Frauennamen aufzuweisen, die es verdienen, daß man ihrer in der Stadt ihrer Wirksamkeit ehrend gedenkt. So Fräulein *Lisette Hartmann,* die als unermüdliche Wohltäterin den größten Teil ihres Lebens in den Dienst der Erziehung armer Kinder gestellt hatte. Als sie 1859 starb, hinterließ sie ihr beträchtliches Vermögen zu wohltätigen Zwecken. Die im Jahre 1870 verstorbene Bielerin Fräulein *Rosine Iselin* bedachte die Bürgergemeinde mit einem Vermächtnis von 30,000 Franken mit der Bestimmung, daß diese Hinterlassenschaft ausschließlich wohltätigen Zwecken überwiesen werde. Noch manche Namen wären zu nennen von stillen Wohltäterinnen, deren Reihe mit Fräulein *Nadenbusch* abgeschlossen werden möge. Sie bedachte vor einigen Jahren das Bezirksspital Biel mit einem Vermächtnis, das sich auf Fr. 300,000 belief, und das heute der Spitalgemeinde ermöglicht, droben im Beaumont in schöner Lage über der Stadt einen Spitalbau zu errichten, der stetsfort als ein ehrendes Zeichen wohltätigen Wirkens genannt werden wird. *W. B.*

Gründung und Aufblühen der Sektion Biel

Im Anschluß an den Aufsatz « Bielerinnen » möge noch ein kurzes Wort folgen, das Einblick gibt in die fast dreißigjährige Tätigkeit der Sektion Biel des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins.

Denn seit der Tagung in Luzern, im Juni 1934, da der Vorstand der Sektion Biel in so liebenswürdiger Weise die gemeinnützigen Schweizerfrauen für die Generalversammlung von 1935 zu sich einlud, richteten sich die Augen aller in freudiger Erwartung auf die liebliche Stadt am Fuße des Jura, die in ihrem Innern diesen gastfreundlichen Frauenverein birgt. So war es der Wunsch vieler, aus der Arbeit der Sektion Biel in vergangener Zeit Näheres zu hören, da jede Sektion, über ihren Anteil an den Werken der Gesamtheit hinaus, dem Ort und den Bedürfnissen der Bevölkerung entsprechend, noch ihre ganz besondern Aufgaben besitzt, die der Sektion ihr eigenes Gepräge geben.

Im kommenden Winter werden es dreißig Jahre sein, daß eines Abends, es war in dem besonders kalten Februar 1906, in der Blumenstraße Nr. 8, vier Frauen mit Handarbeit beschäftigt, traulich beisammen saßen. Ihre Gedanken aber gingen über die Geborgenheit des warmen Raumes hinaus, in die Stuben der Bedürftigen, wo Not und Sorge herrschten. Da wurde bei allen zugleich der Wunsch, zu helfen, lebendig. Der Weg lag klar vor ihnen, nur die Mittel zur Ausführung fehlten. Woher sie nehmen und wie sie beschaffen? Das schien das Schwierigste von allem. Aber der Helferwille, einmal erwacht,

ließ ihnen weder Ruhe noch Rast. So beschlossen sie auf Hilfe zu sinnen, Mitglieder zu werben und in ein paar Tagen wieder zusammen zu kommen. Verheißungsvoll klang der Abend aus, von dem ein hübscher Versreim sagt:

« In der Blumenstraße acht,
Ist der Verein zum Leben erwacht. »

Als schönste der Blumen, die die Blumenstraße jemals der Welt geschenkt, hat sich diese köstliche Knospe in kurzer Zeit zu voller Blüte entfaltet. Ihren guten Samen hat sie über die Stadt gestreut und stets neue Blüten getrieben, aus denen feine Früchte reiften.

Emsig wachten die Frauen über ihrem Werk. Sah damals, vor dreißig Jahren, der zweite Abend schon dreizehn Frauen um den Tisch vereint, die mit Nähen und Stricken Kleinkinderzeug schufen, während sie große Pläne machten, so wuchs die Zahl zunehmend von Jahr zu Jahr. Bald wurde die Stube zu eng, um die vielen zu fassen. So zog man hinauf, ins alte Pfarrhaus, oben im Ring und später ins Neumarktschulhaus, wo auch die ersten Kurse im Nähen und Flicken gegeben wurden, damals noch mit Lehrkräften aus den eigenen Reihen, da die Kasse erst später « gelehrte » Kräfte ermöglichte. Pflanzland wurde auch gemietet, wo bleiche Frauen und zarte Kinder an der Sonne neue Kräfte fanden und ihre Sehnsucht nach frischer Luft und Ruhe stillen konnten, während die kräftigeren unter ihnen und die Männer die Pflanzungen besorgten und dadurch ihren Familien frisches Gemüse und gesunde Kost verschafften.

Werk folgte auf Werk, die sich alle zu Nutz und Frommen der Leidenden und Bedürftigen ausdehnten und prächtig gediehen. Die Mitgliederzahl nahm ständig zu, so daß Biel heute im fünften Rang unter den fast 160 Sektionen der Schweiz steht. Und an Stelle der kleinen Stube, in welcher die Gründerinnen damals tagten, hat sich inzwischen die Sektion Biel ein Eigenheim, ein schönes, stattliches Haus, den *Schweizerhof*, erworben.

Die gemeinnützigen Schweizerfrauen freuen sich herzlichst, in dessen Räumen einzukehren und die mustergültige Sektion Biel inmitten ihrer segensreichen Tätigkeit zu gemeinsamer, fruchtbringender Arbeit demnächst begrüßen zu dürfen.

H. Sch.-D.

Der Schweizerhof ♦

Der « Schweizerhof », das alkoholfreie Restaurant der Sektion Biel des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins, wurde am 27. Oktober 1928 eröffnet, nachdem der Verein während langen Jahren diese Gründung durch Aeufnung eines Fonds für ein Eigenheim vorbereitet hatte. Die Sektion Biel war durch das Beispiel verschiedener Schwestersektionen zu dieser Gründung angeregt worden, um so mehr, als in unserer Stadt zu jener Zeit außer dem Blau-Kreuz-Hotel nur einige kleinere Kaffeestuben existierten, das Publikum also kaum Gelegenheit fand, in einem schönen Lokal ohne Trinkzwang essen zu können. **Es war anzunehmen, daß ein alkoholfreies Restaurant, geführt nach den Grundsätzen der Schweizer. Stiftung zur Förderung von Gemeindestuben und Gemeindehäusern, in Biel bald Anklang finden würde. Und so war es in der Tat!** Gleich von Anfang an strömten die Gäste dem gemeinnützigen Unternehmen zu, und es war eine Freude und eine Genugtuung für die Gründerinnen, ihre Hoffnungen sich so schön verwirklichen zu sehen. Die zwei ersten Jahre

brachten einen vollen Erfolg. Die Gäste waren so zahlreich, daß man oft Mühe hatte, in dem großen Lokal ein leeres Plätzchen zu finden. Die Sektion Biel glaubte schon alle Schwierigkeiten überwunden zu haben. Aber leider hatte sie zu früh triumphiert. Im Jahre 1930 begann die Krise und dehnte sich immer weiter aus. Wenn sie in der ersten Zeit auch nicht stark verspürt wurde im

Schweizerhof in Biel

« Schweizerhof », so kam es doch immer öfters vor, daß der eine oder andere unserer Pensionäre seine Stelle verlor und nicht mehr zum Essen erschien. So lichteten sich die Reihen der Gäste mehr und mehr, und es wurde immer schwerer, das Gleichgewicht der Einnahmen und Ausgaben aufrechtzuerhalten. Glücklicherweise hat nun seit Anfang Mai die Gästezahl wieder etwas zugenommen. Möge dies nicht nur eine vorübergehende Erscheinung, sondern der Anfang einer besseren Zeit sein !

Die Sektion Biel hofft nun sehr, daß die Besucherinnen der Generalversammlung dem « Schweizerhof » recht warmes Interesse entgegenbringen, und dieser auch etwas von der Anwesenheit der vielen « Gemeinnützigen » verspüren wird. Das schöne Werk sei ihnen für Frühstück und Mittagessen wärmstens empfohlen.

Frau R. K.-S.

Sektion Bern des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins

Der Vorstand der Sektion Bern bittet seine Mitglieder, möglichst zahlreich an der Generalversammlung in Biel, 17. und 18. Juni 1935, teilzunehmen. Kollektiveisenbahnbillets zu Fr. 3.50 (gemeinsame Hinfahrt, Bern ab 17. Juni, 13.35 Uhr, Rückfahrt nach Belieben), sind bis 15. Juni bei Frau Oberst Biberstein, Moserstraße 2, zu bestellen und können eine halbe Stunde vor Abfahrt des Zuges beim Billetschalter bezogen werden.

Mitteilungen ♦

Wir erinnern daran, daß das *Wahlverfahren* nun, wie letztes Jahr, nach den abgeänderten Paragraphen 10 und 12 unserer Statuten gehandhabt wird. Bis zu hundert Mitgliedern erhält jede Sektion eine Stimme, für jedes angefangene Hundert eine weitere Stimme. Eine Delegierte kann aber höchstens drei Stimmen vertreten, auch wenn ihrer Sektion deren mehr zukämen. Zu Beginn der Jahresversammlung sind die Stimmkarten von 13½ Uhr an am Eingang der französischen Kirche in Biel, wo die Verhandlungen stattfinden, zu beziehen.

Unsere Mitglieder sind gebeten, von nachfolgendem Auszug aus dem *Protokoll* der letzten Generalversammlung Notiz nehmen zu wollen, da dieser, um Zeit zu gewinnen, in Biel nicht verlesen werden wird.

Auf eine recht zahlreiche Beteiligung von nah und fern hoffen und freuen sich

Der Zentralvorstand des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins und die gastgebende Sektion Biel.

Auszug aus dem Protokoll der Generalversammlung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins, 25. u. 26. Juni 1934 in Luzern

Nach dem Verklingen eines feierlichen Orgelvortrages entbietet die Präsidentin, Frau Schmidt-Stamm aus St. Gallen, den zahlreich anwesenden Vereinsmitgliedern, den Delegierten befreundeter Vereine und Gesellschaften, den Vertretern der Behörden von Stadt und Kanton Luzern in dem mit Blumen wunderbar schön dekorierten großen Kongreßsaal in Luzern herzlichen Willkommensgruß zur 46. Generalversammlung unseres Vereins am 25. und 26. Juni 1934. Sie richtet Worte herzlichen Dankes an die luzernischen Sektionen des Vereins für die Organisation und Durchführung der Versammlung und gedenkt ehrend und dankbar des vorbildlichen Wirkens der langjährigen Präsidentin der Sektion Luzern und unseres Zentralvorstandsmitgliedes, Frau Hauser-Hauser sel. Frau Schmidt betont, daß in der heutigen schweren Zeit der Krise, der Arbeitslosigkeit und der Verbitterung weiter Kreise wir Frauen es als unsere besondere Aufgabe ansehen sollten, zu helfen, zu einigen, zu versöhnen. Mit dem Wunsche, daß es uns immer besser gelingen möchte, unsern Helferwillen in die Tat umzusetzen, erklärt die Präsidentin die Versammlung vom 25. Juni eröffnet.

Das Protokoll der Jahresversammlung 1933 in Arbon wurde in der Sitzung des Zentralvorstandes vom 24. Juni 1934 in Luzern verlesen und genehmigt und wird in der Jahresversammlung 1934 nicht verlesen, liegt aber zur Einsichtnahme in der Versammlung auf.

In ihrem Jahresbericht gibt die Präsidentin erst unser aller Freude darüber Ausdruck, daß Frl. Trüssel auch nach ihrem Rücktritt als Präsidentin des Vereins noch dem Zentralvorstand angehört und uns ihren Rat und ihre Mitarbeit zuteil werden läßt. — Mit herzlichen Worten gedenkt sie der selig verstorbenen hochverdienten Redaktorin unseres Zentralblattes, Frau Dr. Julie Merz, erwähnt die Wahl von Frau Dr. Handschin in Zürich in den Zentralvorstand und nennt die uns zugekommenen Legate und Geschenke. Der Bericht

enthält eine kurze Zusammenstellung der in den Sitzungen des Vorstandes erledigten Geschäfte, nennt die neueingetretenen Sektionen, erwähnt unsere Mitarbeit in der Arbeitsgemeinschaft « Frau und Demokratie », unsere Unterstützung der Bestrebungen des Sekretariates für den Hausdienst und schließt mit dem Wunsche, daß es uns vergönnt sein möge, neben den gewohnten Aufgaben, die zu lösen unsere Kommissionen alle ihr Bestes einsetzen, mutig an die Lösung auch neuer Aufgaben herantreten zu können. Der Bericht wird unter bester Verdankung einstimmig genehmigt.

Hierauf verliest Frau Dr. Langner, Quästorin des Vereins, einen Auszug aus der von den Herren Bohli und Mayor in Solothurn geprüften, in allen Teilen richtig befundenen und deshalb zur Genehmigung empfohlenen Rechnung des Vereins. Im Anschluß an den Bericht der Rechnungsrevisoren, der ebenfalls verlesen wird, erfolgt die einstimmige Genehmigung der Rechnung pro 1933.

Pflegerinnenschule: Frl. Dr. Leemann, Oberin, verliest einen Auszug aus dem Bericht über die Schweizer. Pflegerinnenschule im Jahr 1933, aus welchem deutlich hervorgeht, daß in Spital und Schule von allen Beteiligten so tüchtige, treffliche Arbeit geleistet wird, daß mit vollem Vertrauen Kranke dem Spital zugewiesen und die Ausbildung des Pflegepersonals der Schule übertragen werden dürfen, mit demselben großen Vertrauen, wie es in der Abstimmung über die Gewährung von 1½ Millionen Franken zur Erweiterung der Anstalt durch die Stimmberechtigten von Stadt und Kanton Zürich so schön zum Ausdrucke gekommen ist. Mit herzlichen Worten dankt Frau Dr. Homberger, Quästorin der Krankenpflegekommission, für die der Schule aus den Sektionen zugekommenen « Baufranken » und ersucht um weitere gütige Zuwendungen (es müssen doch noch 2,7 Millionen aufgebracht werden), um möglichst ausgiebige Zeichnung von Obligationen des nötig werdenden Anleihens der Schule und um Angaben von Adressen, an welche die Baukommission mit einem Bittgesuch um eine Spende zugunsten der Schule mit Aussicht auf Erfolg sich wenden könnte. Im Anschluß an die Berichterstattung über die Pflegerinnenschule werden an Stelle der selig verstorbenen Frau Grimm-Widmer und Frl. E. Zehnder Frau Direktor Däniker-Escher und Frau Dr. Langner in die Krankenpflegekommission der Schule gewählt.

Der Bericht von Frau Soder aus der Gartenbauschule lautet recht günstig. Verschiedene Verbesserungen im Garten und in den Gewächshäusern konnten ausgeführt, Wohn- und Eßzimmer renoviert und die Küche ausgebaut werden. Die Kurse waren vollbesetzt und die Examen zeugten von tüchtiger, zielbewußter Arbeit der Lehrenden wie der Lernenden.

In der Haushaltungsschule Lenzburg machte leider die Krisenzeit durch schwachen Besuch der Kurse sich empfindlich spürbar. Durch Abgabe von Mittagessen, durch Ausführung von Bestellungen usw. suchten Kommission und Lehrerinnen das finanzielle Gleichgewicht zu erhalten. Durchaus nötige Reparaturen im Hause konnten alle ausgeführt werden; die Prüfungen zeitigten recht gute Resultate. Den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, wurden die Schulgelder etwas reduziert. Erfreulicherweise kann die Präsidentin mitteilen, daß der Sommerkurs 1934 wieder vollbesetzt ist.

Frau Stierlin aus Luzern teilt mit, daß auf Weihnachten 1933 1099 Auszeichnungen an langjährige, treue Hausangestellte durch unsere Diplomierungskommission abgegeben werden konnten. Die neuen Diplome, wie die neuen Broschen und Anhänger, fanden meistens guten Anklang.

Nach einer kurzen Pause spricht dann Frl. M. Schumacher zu den Versammelten über « Frau und Beruf ». Der tiefschöpfende, ausgezeichnete Vortrag regt zu ernstem Nachdenken an und wird sicher dazu beitragen, daß die Arbeit der Frau von einem höhern Standpunkt aus eingeschätzt und gewertet werden wird.

Die Verhandlungen des zweiten Tages werden eröffnet durch kurze Ansprachen von Frau Debrit, Vertreterin des Schweizer. Frauenstimmrechtsverbandes; Frl. Thiersch, Präsidentin des Schweizer. Verbandes der Haushaltungs- und Gewerbeschullehrerinnen und Frau Aerne-Bünzli, Vertreterin von « Pro Juventute », welche namentlich zum Besuche einer dreitägigen, im Herbst 1934 in Zürich stattfindenden Konferenz über « Mütter- und Säuglingshilfe » aufmuntert.

In ihrem Bericht über die Tätigkeit der Tuberkulosefürsorgekommissionen unseres Vereins betont Frl. Kistler, wie der stete Rückgang der Zahl der Sterbefälle an Tuberkulose für diese Kommissionen ein mächtiger Antrieb zu unermüdlicher, zielbewußter Arbeit ist und bleiben wird. Sie weist die Wichtigkeit eines möglichst unser ganzes Land umspannenden lückenlosen Netzes von Tuberkulosefürsorgestellen einerseits und die Beschaffung von passender Arbeit für die Patienten, Männer wie Frauen, schon während der Kurzeit anderseits nach und hebt das schöne Beispiel von Langenthal mit seinen Bemühungen um den Absatz der Arbeiten der Patienten lobend hervor.

Erfreulicherweise kann Frl. Burkhardt aus Rapperswil in ihrem Bericht über die Tätigkeit der Kommission für unentgeltliche Kinderversorgung mitteilen, daß trotz der Krisenzeit die Zahl der angebotenen Heimplätze diejenige der zu versorgenden Kinder übersteigt und 66 Kindern im Berichtsjahr eine schöne, liebe Heimat verschafft werden konnte.

Die Tätigkeit der Kinder- und Frauenschutzkommissionen unseres Vereins stand, wie Frau Aerne-Bünzli ausführt, im Zeichen der Wirtschafts- und Weltkrise. In anschaulicher Weise schildert Frau Aerne den Segen, der von Volkswerkstätten für Arbeitslose ausgehen kann, muntert auf zur Erteilung von Kochkursen für Knaben und Männer, wodurch die Arbeit mancher Frau erleichtert und dem Mann ein Feld befriedigender Betätigung eröffnet werden kann. Sie ersucht alle, nach Möglichkeit einmal, wenigstens einige Wochen lang, ein bedürftiges Kind bei sich aufzunehmen, zur Freude des Kindes und zur Erleichterung für seine Eltern. Erinnernd an die Ausstellung « Krieg oder Frieden ? » mahnt sie eindringlich zur Erziehung der Jugend namentlich zum Frieden.

Durch die Schweizer. Brautstiftung konnten, wie Frl. Sand mitteilt, im Berichtsjahr zwei würdige Bräute unterstützt werden. Eine der Stiftung zugekommene Spende ermöglicht es, den Bedachten jeweilen auch das Büchlein « Das hohe Lied der Ehe », von R. von Känel, zukommen zu lassen.

Alle die erwähnten Berichte wurden jeweilen mit herzlichem Dank an die Berichterstatterinnen einstimmig genehmigt.

Von herzlichem Beifall begrüßt, ergreift Frl. Trüssel das Wort und muntert einerseits auf zu einem Besuch unseres Ferienheims « Sonnenhalde » in Waldstatt droben mit dem neuerbauten Kinderhaus und anderseits zu zahlreicher Teilnahme an dem für den Herbst geplanten Schweizer. Frauentag in Bern, wo den Frauen Gelegenheit geboten werden soll, ihrer innigen Liebe zum Vaterland Ausdruck zu geben und für seine demokratische Verfassung einzustehen.

Der von der Sektion Wattwil dem Zentralvorstand eingereichte Antrag, die mündliche Berichterstattung über unsere Schulen und über die Tätigkeit der

verschiedenen Kommissionen des Vereins möchte nur alle zwei Jahre (das heißt jedes Jahr die eine Hälfte der Berichte) erfolgen, wird zur genauen Prüfung an den Zentralvorstand zurückgewiesen. Zugleich wird aber darauf hingewiesen, daß laut Statuten die Entgegennahme dieser Berichte eben zu den Obliegenheiten der Generalversammlung gehört und daß die mündlichen Berichte allein einen richtigen Einblick in die Arbeit in unsern Anstalten und den verschiedenen Kommissionen gewähren. Jedenfalls wird der Vorstand darauf hinarbeiten, daß die mündliche Berichterstattung möglichst kurz sei mit möglichster Weglassung allen Zahlenmaterials.

Mit ein paar freundlichen Worten stellt dann Frl. Trüssel die neue Redaktorin des « Zentralblattes », Frau Helene Scheurer-Demmer in Bern, den Versammelten vor.

Die im « Zentralblatt » erschienene und den Sektionspräsidentinnen auch durch ein Zirkular bekanntgegebene Anfrage, ob wir bei einer neuen Hilfsaktion für die bedürftige Bergbevölkerung auf die Mithilfe unserer Sektionen rechnen dürften, fand allgemeine Zustimmung. Mit ganz wenigen Ausnahmen sichern die Delegierten im Namen ihrer Sektionen ihre Mithilfe nach Möglichkeit zu. So wird die Organisation einer Hilfsaktion, welche dem Berner Oberland, den Juragegenden und dem Kanton Graubünden zugute kommen soll, freudig beschlossen. Ein Grundkapital zu diesem Hilfswerk im Betrage von Fr. 3000 wurde uns von der AG. Merkur in Bern bereits gütig zur Verfügung gestellt.

Mit warmen Worten ersucht dann Frau Hausknecht aus St. Gallen die Anwesenden, sie alle möchten ihr mögliches tun, damit das Ergebnis der Sammlung am 1. August 1934 und des Verkaufs der Karten und Abzeichen zu diesem Tage trotz der schweren Zeit ein möglichst günstiges sei, sind doch die eingehenden Gelder für die hauswirtschaftliche Ausbildung unserer weiblichen Jugend bestimmt. Gesuche um einen Beitrag aus der Sammlung sind bis zum 1. Oktober 1934 mit dem genauen Plan für die Verwendung des Geldes dem Bundesfeierkomitee einzureichen.

Einstimmig wird die vom Vorstande beantragte Ausrichtung folgender Beiträge aus der Zentralkasse gewährt: Der Schweizer. Pflegerinnenschule Fr. 1500, der Schweizer. Haushaltungsschule Lenzburg Fr. 1500, der Schweizer. Gartenbauschule Fr. 1000, der Kommission für unentgeltliche Kinderversorgung Fr. 500, der Sektion Brienz Fr. 200, der Sektion Kandersteg Fr. 100, der Sektion Rapperswil Fr. 200.

Mit lebhaftem Beifall und großer Freude wird die von der Präsidentin übermittelte Einladung der Sektion Biel zur Abhaltung unserer Generalversammlung 1935 in ihrer Stadt angenommen und herzlich verdankt.

Um 11.45 Uhr schließt die Präsidentin die 46. Generalversammlung unseres Vereins vom 25. und 26. Juni a. c. in Luzern mit herzlichem Dank an die luzernischen Sektionen für ihre große Gastfreundschaft und an alle Anwesenden für ihre Aufmerksamkeit während den Verhandlungen. Diesem Dank fügt Frl. Trüssel denjenigen des ganzen Vereins an seine liebe Präsidentin für die treffliche Leitung dieser ersten großen Versammlung unter ihrem Präsidium bei. Mit dem von der ganzen Versammlung stehend gesungenen Rütlilied klingt die prächtige Tagung aus und nach einem kurzen Orgelspiel verlassen die gemeinnützigen Schweizerfrauen hochbefriedigt den schönen Kongreßsaal in Luzern.

Die Aktuarin: *Agnes Fries.*

Rapport sur l'aide aux montagnards du Jura vaudois, Noël 1934

L'appel lancé en faveur de l'aide aux montagnards nous permit, grâce à tous les dons reçus de la ville et du canton et à la généreuse collaboration de la Suisse allemande, d'apporter joie et aide matérielle à nos montagnards du Jura vaudois pour la Noël 1934.

Un millier de personnes bénéficièrent de ce mouvement d'entr'aide. Nous reçûmes les indications complètes au sujet de 767 personnes. Trois paroisses n'ayant pu nous fournir les renseignements détaillés, nous remîmes à chacune sa part en bloc. Dans une localité très éprouvée par le chômage, on nous demanda, en voyant les paquets bien garnis, de pouvoir les partager. Là, on nous avait signalé beaucoup de cas urgents, mais il restait encore bien des personnes à secourir. La sœur visitante fut donc chargée de répartir au mieux.

Pour la région de St-Cergue—Arzier, les envois ont été confiés à la poste. D'aimables automobilistes ont bien voulu porter à destination les colis de Villars-Burquin et Provence.

La Maison Lavanchy, de Lausanne, nous a offert, à titre gracieux, un de ses camions pour transporter tous les sacs et colis de vêtements, ainsi que les caisses d'épicerie, poussette, luges, destinés aux régions de Ste-Croix et Vallée de Joux.

Le 24 décembre, deux dames accompagnèrent le camion dans sa tournée, qui dura huit heures. Après avoir traversé un brouillard très dense, l'atmosphère s'éclaircit quelque peu et vers 9 heures ¼ nous arrivions à Ste-Croix, où l'on déchargea tout ce qui était destiné à cette région. Chaque localité des environs, prévenue à temps, devait venir prendre possession de ce qui lui revenait.

Nous reprenions notre route par monts et par vaux, à destination de la Vallée, nous arrêtant juste pour la remise des colis. Vers les 2 heures, nous franchissions la haute croupe du Jura, la route fut difficile et même dangereuse à cause de la neige gelée. Nous arrivâmes enfin à Vaulion où se termina notre distribution.

Qu'il me soit permis d'exprimer ici au nom des bénéficiaires et au nom de notre comité les remerciements les plus chaleureux pour ce geste de vraie solidarité.

Il m'est impossible de traduire, présentement, tous les témoignages de vive reconnaissance, reçus de MM. les pasteurs, des conseils de paroisse, sœurs visitantes, sociétés de couture, adressés au Comité central, à toutes nos sections et à tous les donateurs inconnus.

Nous exprimons, en outre, notre vive gratitude au généreux anonyme qui nous a fourni la grosse partie de notre envoi d'épicerie et aux dames de l'ouvroir du lundi (en particulier à Mlle Alexandre et à Mme Naef-Scordelli), à la Société La Concorde pour les charmantes cartes offertes, représentant la cathédrale de Lausanne, à la Maison Lavanchy et aux automobilistes pour leur aide bénévole, aux dames, messieurs et élèves de l'Ecole Vinet qui ont mis tant de cœur à préparer ces paquets et enfin et surtout au Comité de l'Union des Femmes de Lausanne et à M. de Rham pour les locaux mis si spontanément à notre disposition, car sans ces derniers qu'eussions-nous fait devant tous ces envois arrivés de la Suisse allemande.

Encore à chacun un cordial merci.

E. Virieux, présidente, Section vaudoise.

Amelie Moser-Moser

1839—1925

Der Pionierin im Armen- und Krankenpflegewesen,
der Förderin der Mädchenerziehung,
der Schöpferin der Gemeindestuben,
der Gründerin des alkoholfreien Gemeindehauses
zum « Kreuz » in Herzogenbuchsee.

Aus Dankbarkeit! *Die Berner Frauen.*

* * *

Diese inhaltsreichen Worte schmücken die Gedenktafel, die bei Anlaß der zehnten Wiederkehr des Todestages, zu Ehren und zu ewigem Gedenken der « Großen Frau », wie Maria Waser sie in dem ihr gewidmeten Kapitel ihres wundervollen Buches « Land unter Sternen » nannte, in Herzogenbuchsee gestiftet worden ist.

Frau Amelie Moser-Moser ist die zweite Bernerin, deren Name, durch ihr Werk gekrönt, der Nachwelt in öffentlicher Ehrung erhalten bleibt, *Anna Seiler*, der Gründerin des Inselspitals, deren Stiftung ins XIV. Jahrhundert zurückreicht, wurde schon im 16. Jahrhundert eine Ehrensäule, auf welcher die Stifterin in Ausübung ihres charitativen Wirkens steht, mitten in der Stadt Bern errichtet. Nun hat auch das Bernerland seiner edelsten und vornehmsten Frau am Ort ihrer hilfreichen Tätigkeit eine Ehreninschrift als bleibendes Denkmal geweiht.

Zur festlichen Einweihung lud der Bernische Frauenbund, der schon vor Jahren die Initiative dazu ergriffen hat, seine Delegierten und Mitglieder auf den 25. Mai nach Herzogenbuchsee. Wie zu einer großen Landsgemeinde strömten die Gäste aus dem ganzen Kanton und noch von weiterher nach dem schönen Buchsi. Der Zug durch die breite Dorfgasse, an wohlgepflegten Gärten, stattlichen, blumengeschmückten Berner Landhäusern, am Lindenbrunnen, an « Sonne » und « Kreuz » vorbei, hinauf zur Kirchtreppe, die zur prachtvoll gelegenen Kirche führt, wollte kein Ende nehmen. Viele schöne Trachten sah man. Die feine alte und die in lichten Farben prangende neue; zarte Spitzenhauben und breite Schattenhüte, die einen zur Sonntags-, die andern zur praktischen Werktagstracht passend, alle mit Freuden betrachtet und begrüßt, wo sie erschienen, ob drinnen oder draußen.

Selbst auch die Sonne, die sich dieses Jahr so selten zeigt, war als Erste dabei und streute mit warmen Strahlen goldenes Licht über das Fest. Tausendfach blitzte sie durch die farbigen Fenster der Kirche und ließ die Bergpredigt von Burnand, die auch eine Stiftung von Frau Moser und ihrer Familie ist, in wunderbarem Licht erstrahlen. Aus den Wappenscheiben der alten Geschlechter, der Tillier und Graffenried, von Mülinen und von Werdt, der Stürler und Willading und anderer, stieg im Lichte der Nachmittagssonne die Geschichte vergangener Zeiten empor, da noch bernische Vögte zu Wangen und Aarwangen saßen, während das Wappen von Herzogenbuchsee neben der Kanzel als « Armes parlantes » von der Urgeschichte der Ortschaft selber berichtet. Denn das Buchsblatt im Wappen weist auf die Zeit vor fast 2000 Jahren, da ein Römerkastell und römische Villen von Buchs umhegt, dort stunden. Die Her-

Helene Roth, Wangen a. A.

Gründung des Frauenvereins Herzogenbuchsee im Jahre 1870

Im Vordergrund Frau Amelie Moser-Moser, hinter ihr Frau Pfarrer Rütimeyer, neben letzterer Frau Dr. Krebs, Mutter von Maria Waser. Unter dem Fenster die kleine Tochter von Frau Moser, **Amy Moser,** die seit Jahrzehnten als treue, unermüdliche Mitarbeiterin das Werk ihrer Mutter pietätvoll weiterführt. An der Wand das Porträt von Amy Moser, 1876 durch Ferdinand Hodler gemalt, das sich jetzt im Kunsthaus Zürich befindet.

zogskrone im Wappen aber erinnert an Herzog Berchtold den V. von Zähringen, den Gründer Berns, der zur Sicherheit des Landes auch in Buchsee, an Stelle des Römerkastells, neue Befestigungen erbaute und aus dem Buchsee ein Herzogenbuchsee machte.

Aber nicht den großen und mächtigen Beschützern früherer Zeiten galt die Feier in Buchsee. Sie galt der « Großen Frau », die während mehr als fünf-

zig Jahren schützend und helfend, ratend und rettend über der Ortschaft wachte. Nach dem von Frl. Amsler meisterhaft gespielten Orgelvorspiel, schritt **Maria Waser** zum reich mit Blumen geschmückten Altar, um mit ihrem Wort, das warm und beglückend, wie der Klang einer Glocke ertönte, der Festgemeinde das Lied der Nächstenliebe, wie es aus Leben und Arbeit von Frau Amelie Moser spricht, zu verkünden. Wer hätte dies besser vermocht, als Frau Professor Maria Waser, deren Mutter, Frau Dr. Krebs, in inniger Freundschaft mit Frau Amelie Moser, von Anbeginn deren getreueste Mitarbeiterin gewesen.

Schutz und Hilfe den Kranken und Armen, den Schwachen und Gefährdeten, Förderung der Volkswohlfahrt und der Geselligkeit für die Einsamen, dies waren Frau Mosers Richtlinien im Dienste der Caritas. Der Not der Zeit gehorchend, gründete sie im Februar 1871 den Frauenverein, der die im Dorf einquartierten 513 Franzosen der Bourbakiarmee und den 90 Mann starken bernischen Ueberwachungsdienst mit allem Nötigen an Wäsche, Speisung und Betten versorgte. Die folgenden Jahre brachten Fürsorge und Gründungen auf verschiedenen Gebieten: Versorgung des Krankenhauses mit Wäsche und Betten, die Einrichtung eines Krankenmobilienmagazines; 1880, um dem Hausbettel zu wehren, die Einführung der Naturalverpflegung armer Durchreisender, die Versorgung der Schule mit Wasserbassins, Lavoirs und Handtüchern; 1885, Erteilung von Stipendien zur Berufserlernung für Knaben und Mädchen.

Bahnbrechend wirkte im Jahr 1889 das Postulat von Frau Moser, daß die Armenpflege sich auch der Verhütung der Armut annehme, durch Bekämpfung des Alkoholmißbrauches einerseits und durch bessere hauswirtschaftliche Ausbildung der weiblichen Jugend anderseits. Daraus erfolgte schon 1890 die Erwerbung des Gasthofes zum Kreuz und dessen Umbau zu einem heimeligen alkoholfreien Arbeiterheim, *das im Jahr 1891 als die erste Gemeindestube der Schweiz eröffnet wurde.* Es folgten die Einrichtung von Volksbädern, Kinderheim, der Haushaltungsschule mit Fachkursen, die Einführung des bereits 1903 obligatorisch erklärten hauswirtschaftlichen Unterrichtes in der Primarschule, ferner die Fortbildungsschule, Initiative zum Neubau des Krankenhauses, Anbau des sechs Fenster breiten Flügels am « Kreuz » mit Bibliothek und schönen Sälen zur Abhaltung von Konzerten und Vorträgen zur allgemeinen Bildung und Freude. Für das Volk war ihr nur das Beste gut genug.

Maria Waser sprach in wundervoller Weise, ohne Buch. Frei und lebendig gestaltend, hat sie der längst entschlafenen Frau Amelie Moser-Moser die Größe und das Leuchten, das sie im Leben aus dem Urquell so überreich empfangend weiterspendete, licht- und liebevoll wiedergegeben.

Gesangsvorträge des Frauenchores, stimmungsvoll vorgetragen, leiteten über zu der kurzen, packenden Ansprache von Fräulein **Rosa Neuenschwander,** der hochverdienten Präsidentin des Bernischen Frauenbundes, die mit vortrefflichen Worten den Blick auf die Vorbilder der Vergangenheit, Pestalozzi, Fellenberg und Frau Amelie Moser lenkte, aus denen wir die Kraft zur Hebung der vielen Nöte unserer heutigen Zeit schöpfen sollen. Seit dem Weltkrieg hat die Not auf vielen Gebieten zugenommen. Aber auch das vorbildlich charitative Wirken von Frau Moser-Moser hat weit im Land herum ungeahnte Nachahmung gefunden. Der Rechtsstaat ist zum Sozialstaat geworden.

In der gefahrvollen Zeit wirtschaftlichen Niederganges erwachsen besonders auch uns Frauen Pflichten und Aufgaben, denen sich niemand entziehen darf. Die Kräfte aller sind notwendig und erfordern Anpassung, Rücksicht und Ach-

tung aller Stände, die einen für die andern. Besitzen wir doch in unserer schönen Heimat, trotz aller Rassenunterschiede eine fest ausgeprägte Kultur und gemeinsame hohe Kulturgüter. Auf unsere bodenständige Art und unsere Heimatliebe dürfen wir sicher bauen, aber auch unsern Behörden sollen wir volles Vertrauen entgegenbringen, getragen vom höchsten Vertrauen zu Gott, der unser Land so treulich schützt. Viele gute Kräfte sind bei uns am Werk. Möge die Zusammenarbeit aller zum Besten des Landes eine sichere Zukunft vorbereiten um mit dem Blick auf die mutige Wegbereiterin, Frau Amelie Moser-Moser, ihrem Beispiel nachzufolgen. Das ist die größte Ehre, die wir dieser Frau erweisen können. So schloß Frl. Rosa Neuenschwander ihre von Heimatliebe erfüllte und zu Herzen gehende Ansprache, nach welcher die Versammlung in tiefer Bewegung ein Lob- und Danklied an Gott, den mächtigen Schützer unseres Landes, anstimmte.

Vor dem Gemeindehaus zum « Kreuz », dessen Ankauf, Unterhalt und Bestimmung das Hauptwerk von Frau Moser, im Verein mit ihrer lieben Tochter, Frl. Amy Moser, gewesen ist, fand noch eine kurze Feier *zur Einweihung* der an der Fassade des « Kreuz » angebrachten *Gedenk- und Ehrentafel* statt. Wiederum sprach Frl. Neuenschwander treffliche Worte, gefolgt von kurzen Ansprachen des Ortsgeistlichen, der Präsidentin der Stiftung, **Frau Joneli** und **Herrn Regierungsrat Dürrenmatt,** der als schönste Anerkennung der großen Wohltäterin unter andern die Worte widmete, die der Gemeinderat von Herzogenbuchsee zu sprechen pflegte, wenn er dringende, neue Werke ins Leben rufen oder unterstützen sollte : « Frau Moser wird es schon tun », oder « Frau Moser hat es bereits getan. »

Der Präsidentin des Bernischen Frauenbundes, Frl. Rosa Neuenschwander, gebührt für ihre Initiative und Durchführung der unvergeßlich schönen Gedenkfeier wärmster Dank der großen Festgemeinde. *Helene Scheurer-Demmler.*

Seehof Hilterfingen ◆

Die vierte Generalversammlung der Genossenschaft Seehof, **alkoholfreies Hotel in Hilterfingen,** fand unter lebhafter Beteiligung am 1. Juni 1935 statt. Der Bericht mußte leider wegen Platzmangel auf die nächste Nummer verschoben werden.

Das durch die Verwalterin, Frau O. Herzog, aufs beste geleitete Hotel erfreut sich, dank seiner prachtvollen Lage, mit großen Anlagen am See und seiner vorzüglichen Küche, eines regen Besuches.

Als idealer Kuraufenthalt, wie auch für Tagungen, sei es Privaten und Vereinen warm empfohlen. *H. Sch.-D.*

Ferienwohnungen in Gebirgsgegenden der Schweiz

von über 800 Meter über Meer

(Waadt, Wallis, Berner Oberland, Innerschweiz und Graubünden.)

Das Zentralsekretariat der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft in Zürich 2, Gotthardstraße 21, vermittelt gern Listen und Auskunft.

Bäuerinnenschule Uttewil ◆

Schon lange wußten Eingeweihte, daß die diesjährige Hauptversammlung des Vereins der Bäuerinnenschule Uttewil mit einem außerordentlichen Ereignis verbunden sein werde. Auf dem idyllisch gelegenen Flecken Erde im Freiburgerländchen sollte zum erstenmal ein *Basar* abgehalten werden, dessen Ertrag der *Suppenküche für die Endinger Schulkinder* und zum Teil dem *Stipendienfonds der Bäuerinnenschule* zugedacht wurde.

Am dritten Sonntag im Wonnemonat Mai sollte das Fest stattfinden. Daß der Tag strahlend sein werde, und Uttewil sich im schönsten Sonnen- und Maienglanze präsentieren werde, daran zweifelte niemand. Doch die Eisheiligen hatten ein langes und strenges Gefolge, Sturm, Regen und Schnee wechselten miteinander ab bis zum Vorabend des großen Tages, und ein Schauer überkam einem im Gedanken an Vreneli Reys lockende Einladung unter schattigen Bäumen bei Kaffee und Küchli zu sitzen! Doch in der Sonntagsfrühe beschien freundlicher Sonnenschein die kalte Erde und froh wanderte man von Schmitten den Weg der Anhöhe zu, auf der mit freiem Ausblick auf Jura und Voralpen die heimelige Schule ins Land hinaus blickt. Vom hohen Wipfel einer alten Linde, im Winde lustig flatternd, grüßte schon von weitem das Wahrzeichen unserer lieben, schönen Heimat, das weiße Kreuz im roten Feld. Und während am Eingang des Fleckens ein mächtiger Mutz den ungewohnt lebhaften Verkehr vergnügt betrachtete, bildete die Freiburgerfahne gegen Westen den Abschluß, ein sinnvolles Zeichen vom freundschaftlichen Zusammenleben zweier verschiedener Kantone.

Doch nun galt es sich zurecht zu finden, zu schauen und zu staunen! Waren es Feenhände, die den alten Speicher am Wege verzaubert hatten? Alt, grau und würdig hatten wir ihn bis jetzt gekannt und heute lacht und blinzelt er wie ein glücklicher Hochzeiter! Rote Geranien grüßen von alten Gesimsen, die mit selbstgebackenen, großen Broten belegt und mit feinen geräucherten Hammen und Lebkuchenherzen mit spassigen Sprüchen behängt sind. Und aus der großen Scheune, die ebenfalls im Festtagskleide prangt, tönt heimelige Tanzmusik; in der Auffahrt stehen ein Blumen- und der Tombolastand. Alles lockt zur Besichtigung, doch es ruft die Pflicht, denn es stehen auch geschäftliche Verhandlungen auf dem Programm. Der rührige Präsident des Vereins der Bäuerinnenschule, Herr *Max Helfer* aus Freiburg, stellt verzweifelt humorvoll fest, daß er das schaulustige Völklein nicht in den Lehrsaal bringe und versichert die Anwesenden einer prompten Erledigung der Traktanden.

Der *Schulbericht* 1933—1935 hat nur Erfreuliches zu melden, die Anmeldungen gehen immer zahlreicher ein, so wurden die drei letzten Kurse von 78 Schülerinnen besucht, die sich aus folgenden Kantonen rekrutieren: Freiburg 2, Bern 48, Solothurn 12, Aargau 5, Zürich 7, Neuenburg 1, Graubünden 1, St. Gallen 2.

Dankbar empfindet es die Schule, daß ihr trotz der wirtschaftlichen Schwierigkeiten so viele Eltern ihre Kinder zur Ausbildung anvertrauen und fühlt sich ihnen gegenüber doppelt verantwortlich. Als neue Fächer sind in den Unterrichtsplan getreten: Bienenzucht, Kaninchen- und Schweinehaltung; die Schülerinnen leben sich mit Freude in diese für die Bauernfrau wichtigen Arbeitsgebiete ein. Die Schulleitung läßt es sich angelegen sein, aus dem

reichen Lehrprogramm das Wichtigste herauszufinden und zu berücksichtigen, denn nur allzu schnell sind die jeweiligen Kurse immer wieder vorbei.

Vorträge und *Ausflüge* bringen den Schülerinnen mannigfachen Gewinn, ebenso die Besichtigung von Bauernbetrieben, Käsereien, Mostereien usw., sowie der Besuch des Heimatschutztheaters oder von Konzertbesuchen in Bern. Erfreulich sind auch die vielen *Besuche* in der Schule, sei es durch Landfrauenvereine oder durch Private, alle sind ein Beweis der Sympathie und des fachlichen Interesses.

Die *Rechnungsablage,* vorgelegt durch den umsichtigen Kassier, Herr *Etter,* zeigte ebenfalls ein günstiges Ergebnis, und so konnte man sich von Herzen

Bäuerinnenschule Uttewil und alter Speicher aus dem 17. Jahrhundert

froh und dankbar hinausbegeben in die maienschöne Landschaft, unter lauter festesfrohe und emsig um den guten Verlauf des Basars besorgte, glückliche Menschen. Zu Fuß, per Auto, im Bernerwägeli oder hoch zu Roß waren gegen zweitausend Gäste eingetroffen, überall ein herzliches Begrüßen, auf allen Gesichtern der Ausdruck einer schönen Zusammengehörigkeit, der Teilhaftigkeit an einer wahrhaft guten Sache. Ihren Weggefährten, der getreulich saure Wochen aber auch mitunter frohe Feste der Gemeinnützigkeit teilt, sah die Berichterstatterin widerstandslos dem frischen Jungvolk verfallen, das Lose und verlockende Erfrischungen liebenswürdig anbot. In der Schule selbst, aber auch auf den benachbarten Höfen der Gebrüder Schnyder, in der mächtigen Scheune, überall bot sich Gelegenheit zu leiblicher Erquickung. Aus nah und fern waren die Angehörigen der allseits verehrten Vorsteherin, Fräulein *Berta Schnyder,* herbeigeeilt, um ihre Hilfe anzubieten, ein in Uttewil sich immer wiederholendes, erhebendes Bild einer selten schönen Familiengemeinschaft. Daß Fräulein *Marie Hirzel,* die verdiente Präsidentin des Zürcher

Frauenvereins für alkoholfreie Wirtschaften, ebenfalls eine kleine Hilfstruppe entsandt hatte, wurde als freundeidgenössisches Entgegenkommen ganz besonders dankbar empfunden.

Was an den Verkaufsständen alles zu erstehen war, ist unmöglich aufzuzählen. Wie fleißig mußten die Hände der Schülerinnen, der « Ehemaligen » und der großen Zahl der Freunde der Schule gewesen sein, um den Basar in solchem Maße auszustaffieren! Handgewobene, gestrickte, genähte, gemalte, gebackene und geräucherte, schöne Dinge waren in Hülle und Fülle vorhanden. Mit welch tiefer Freude und Dankbarkeit mußte es aber auch die Leitung der Schule erfüllen, diese ungezählten Sympathiebeweise entgegennehmen zu dürfen! Und eines möchten wir noch als besonders gefreute Tatsache feststellen, die ganze Umgebung, ohne den Unterschied der Konfession zu beachten, stand freundlich helfend der Veranstaltung zur Seite, jeder nach seinem Können und gab so ein schönes Zeugnis großzügiger Zusammengehörigkeit, die man so gerne auf alle Gebiete des öffentlichen Lebens ausgedehnt wissen möchte.

Der Nettoertrag des Basars ergab denn auch die stattliche Summe von Fr. 4300 und wird in oben erwähntem Sinne verwendet werden.

Zuversichtlich darf man der weiteren Entwicklung der Bäuerinnenschule Uttewil, welche unter dem Protektorat des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins steht, entgegensehen. Fräulein Schnyder und ihre treue, tüchtige Mitarbeiterin Fräulein *Wyß*, erfüllen aus innerer Ueberzeugung und daher auch mit Freude und dem notwendigen Verantwortungsgefühl eine Lebensaufgabe, die zum Wohle des Bauernstandes und der bäuerlichen Familie schöne, gute Frucht tragen wird. *P. Langner-Bleuler.*

Krisenbekämpfung im Uhrengebiet ◆

Vor längerer Zeit schon hatte sich im Jouxtale eine Interessengemeinschaft zur Aufgabe gestellt, die Möglichkeit der **Fabrikation chirurgischer Instrumente** im Gebiet der Uhrenindustrie zu prüfen. Als vorläufiges Ergebnis der daherigen Bemühungen ist nun vor Jahresfrist — nicht im Jura, sondern in *Peseux* — diese neue Industrie ins Leben getreten. Man darf über die damit erschlossenen Verdienstmöglichkeiten, die für hochwertige Präzisionsarbeit qualifizierten Uhrenarbeitern zugute kommt, sehr erfreut sein. Das neugegründete Fabrikationsunternehmen für chirurgische Instrumente verdient als Beispiel einer begrüßenswerten Umstellung notleidender Erwerbszweige gewürdigt zu werden, und man muß im Interesse unserer wirtschaftlichen Zukunft den Wunsch aussprechen, daß solche Neugründungen diejenige Unterstützung finden mögen, welche sie für ihre gedeihliche Weiterentwicklung nötig haben.

Mitteilung ◆

Als *Präsidentin der Sektion Küsnacht bei Zürich* amtet von nun an Frau Dr. *Suter,* Dillileeweg 9, *Küsnacht.*

Die Gräfin Grisapulli ◆

Von Lisa Wenger (Schluß.)

Als die Gräfin von ihrem Ausflug zurückkam, nach frischen Tannennadeln duftend, öffnete der Blinde seine Zimmertür und bat sie einzutreten. Sie sah sich eilig um, ob niemand komme, und trat ein. Er streckte die Arme nach ihr aus und tastete nach ihren Händen. Sie ließ sie ihm, wie schon oft.

« Ich weiß jetzt, daß Sie nicht des Grafen Frau sind. Es ist ein Brief gekommen. Alles ist entdeckt, und morgen sollen Sie hinausgewiesen werden. Sie wissen, daß ich Sie liebe. Erbarmen Sie sich mein ! Ich bin reich, ich liebe Sie so sehr, erbarmen Sie sich ! » Er umklammerte Stellas Arme und sank an ihr auf die Knie.

Sie schlug ihre Augen nicht auf und nicht nieder, denn keiner sah es, aber sie lächelte spöttisch.

« Morgen ! » flüsterte sie zärtlich, machte sich von den heißen Fingern des Blinden los und ging auf ihr Zimmer.

Dort schellte sie, und als das Küchenmädchen in ihrer nassen Schürze kam, befahl sie ihr, das Essen heraufzubringen, sie habe Kopfweh.

Darauf fing sie an zu packen und lachte dabei.

Als sie sicher war, daß die Familie bei Tische saß, ging sie rasch zu der gegenüberliegenden Post und bestellte einen Platz in der gelben Kutsche, gab auch ein Telegramm auf. Dann ging sie zu Bett und las bis ein Uhr.

Unten wurde lautlos das Abendbrot eingenommen. Tante Amélie sah mit drohenden Augen und heftig baumelnden Ohrringen auf den leeren Stuhl der Gräfin Grisapulli. Da die Sünderin nicht heruntergekommen war, hatte sie beschlossen, das Gericht auf morgen zu vertagen.

Die Pfarrerin saß mit einem unverkennbaren Ausdruck von Neugierde und Schrecken neben ihrem Mann; er selbst sah ruhig und zuversichtlich aus, denn er wußte, daß die schöne und liebenswürdige Italienerin sich leicht von dem abscheulichen Verdacht würde reinigen können.

Der Blinde aß und trank nicht. Neben ihm starrte Pips, der Gymnasiast, mit einem seligen Gesicht ins Leere. Er gedachte seines Spazierganges mit der Gräfin. Ach, auch ihm leuchtete das « Morgen », auch er meinte den nächsten Tag nicht mehr erleben zu können. Auch er mochte die Speisen nicht anrühren, die vor ihm standen. Sie ! Sie ! Was ging ihn die ganze übrige Welt an !

Der untere Halbkreis, die Unmündigen, knusperten Schokolade, die die Gräfin ihnen zugesteckt.

Man blieb stumm. Man ahnte Ereignisse. Man schnupperte, man atmete laut und hörbar; denn es lagerte eine Atmosphäre von Liebe, blonden Haaren, Sünden und Strafgericht über der Tafelrunde.

Als Pips gute Nacht gesagt und das Kerzenstümpchen, das der schmale Gehalt seines Vaters ihm vergönnte, angezündet hatte, schrieb er in sein Tagebuch mit dem hellblauen Glanzdeckel :

« Morgen ! O Wonne ! O überirdische Seligkeit ! Morgen werde ich den ersten Kuß auf ihre Lippen drücken ! Sonne, du wirst es sehen ! Du blauer Himmel wirst es sehen ! Sie ! O sie !!! „Ihr tausend Blätter im Walde wißt, ich habe schön Rotrauts Mund geküßt, schweig stille, mein Herze !“ Schweig auch du, mein Büchlein ! Schweig, schweig ! Morgen ! » — — —

Bei der Morgenandacht blieb der Stuhl der Gräfin leer. Pips wurde ausgesandt, sie im Garten zu suchen; doch fand er sie nirgends. Darauf ging der Pfarrer, aber umsonst. Dann Tante Amélie. Auf sie setzte man große Hoffnungen, und sie selbst war ihres Erfolges sicher, denn sie wollte die Sünderin finden! Aber sie fand sie doch nicht. Auch die Frau Pfarrer machte sich auf und suchte im Keller und im Holzhaus. Zuletzt versammelte sich die ganze Gesellschaft wieder am Kaffeetisch. Man hatte die Gräfin nicht gefunden, sie war auf unerklärliche Weise verschwunden. In Tante Amélie stiegen Bilder auf aus dem Mittelalter, wo der Geschwänzte seine Hexen durch die Lüfte entführte. Aber sie verwarf diesen Gedanken sogleich, als einer im neunzehnten Jahrhundert geborenen und gebildeten Person unwürdig. Es war ein allgemeines Kopfschütteln, mit Anklängen von Schadenfreude auf der ältern weiblichen, und mit bedrückten Gefühlen aller Art auf der männlichen Seite. Da erschien Minna, die Magd. Sie kam vom Bäcker und meldete mit lauter, knallender Stimme:

« Die Frau Gräfin Grisapulli läßt die ganze Gesellschaft grüßen. Sie ist heute morgen früh mit der Post abgereist. Sie hat gesagt, sie wolle das Ketzergericht nicht abwarten. Das Geld liege im obern Schubfach der Kommode, und die Schokolade sei für die Kinder. Die Koffer solle man ihr nachschicken, und mir hat sie ein schönes Trinkgeld gegeben. » Damit drehte sich Minna um und ging hinaus.

Totenstille!

Dann brach Tante Amélie rücksichtslos aus: « Hab ich's nicht gesagt? Habe ich es nicht gleich von Anfang an gesagt? Da seht ihr's! Das Gewissen hat sie aus unserm reinen Hause getrieben! Das ist allemal nichts mit so italienischen Gräfinnen! » Triumphierend sah sie ihren Bruder an, der leise mit den Fingern auf den Tisch trommelte und vor sich hinsah. Tante Amélie stand geräuschvoll auf, ging auf ihr Zimmer und setzte sich an ihren Schreibtisch, um ihrer Freundin Louise zu berichten. Sie war empört! Durch die Flucht der Gräfin kam sie sich verkürzt, beraubt vor. Aber wenn diese freche Person auch dem irdischen Strafgericht entflohen war, dem himmlischen würde sie nicht entfliehen! Das wußte die Tante. Und darauf verließ sie sich. Tante Amélie schrieb, und die Feder kratzte und spritzte die Tinte weit umher.

Unten hatte eines nach dem andern den Frühstückstisch verlassen.

In seinem Zimmer lag der Blinde auf dem Bette, den Kopf in die Kissen gewühlt, und erstickte fast an seinem Schluchzen.

« Sie hat gespielt mit mir! Sie hat mich gar nicht geliebt! Und ich! Und ich — Madonna! Meine Madonna! Was habe ich nun noch! » In grenzenloser Verzweiflung lag er da.

Die Frau Pfarrer stand noch immer nachdenklich im Eßzimmer am Fenster und sah zur Post hinüber. Dann begann sie abzuräumen und stieg darauf in ihr Schlafzimmer hinauf, um ihr « Bestes » wieder mit dem gewöhnlichen Grauen zu vertauschen.

Sie fühlte sich angeregt. Einerseits triumphierte bescheiden ihre Tugend, anderseits empfand sie einen seltsamen Reiz. Sie hatte etwas erlebt! Etwas, das sie nur vom Hörensagen kannte! Zufrieden streifte sie die Aermel in die Höhe, um ihr Bett zu machen.

« Heute brauche ich keine Nachspeise zu backen », dachte sie dabei; « da komme ich endlich dazu, die Borte an mein Kleid zu nähen. »

Vor ihrem Fenster lachten die Kinder. Sie saßen auf dem Apfelbaum und aßen die Schokolade, die ihnen die Gräfin Grisapulli hinterlassen.

Pips, der Gymnasiast, war nicht dabei, obgleich er sonst Schokolade nicht verachtete. Er hatte sich in die Laube geflüchtet und stöhnte dort vor Enttäuschung und Zorn, und streckte die geballten Fäuste gen Himmel. Er fluchte dem Tag, an dem die Gräfin Grisapulli in sein Leben getreten !

Dann machte er einen dicken Strich durch das, was er gestern in sein Tagebuch geschrieben und schmierte mit großen, trotzigen Buchstaben darunter : « Die Weiber sind falsch ! Alle ! Und schlecht ! Und feige ! O, wie recht hat Schopenhauer ! »

Und dabei liefen ihm die dicken Tränen über die Wangen. Zornig wischte er sie weg. Da sah er ein paar schöne, schwarze Maulbeeren, die an der Laube verführerisch glänzten, und steckte eine in den Mund, sich selbst zum Trost. Er aß und aß und graste förmlich. Als er nicht mehr konnte, setzte er sich an den Tisch und machte ein Gedicht. « Gift ! » war es überschrieben und reimte sich.

Es war den ganzen Tag recht still im Pfarrhaus von Oberau.

Dem Pfarrer hätte das nur angenehm sein sollen, denn er arbeitete an seiner Predigt. Das heißt, er arbeitete eigentlich nicht, sondern ging ruhelos in seiner Stube auf und ab.

Auf dem Tische lag das aufgeschlagene Buch, aus dem die junge Gräfin Deutsch vorgelesen hatte. Ach ja ! Da stand das alte Ledersofa schwarz und schwerfällig in einer Ecke wie immer, und der verblaßte Teppich auf dem Tische mit dem großen gelben Fleck ärgerte ihn wieder wie früher. Wenn die weiße, glänzende Gestalt hinter dem Tische gesessen, vergaß er nach dem Fleck zu sehen. Wie anmutig war sie gewesen ! Wie freute er sich an ihrer Grazie ! Wie ein Leuchten war es von ihr ausgegangen. Das war jetzt erloschen. Um des Pfarrers Seele legte es sich wie Spinnweben. Sein ganzes Leben wollte ihm öde vorkommen. Er trat an das Fenster.

Die Berge grüßten herein. Ihre Schönheit war so groß, und die Wirkung dieser Schönheit auf den Mann am Fenster so stark, daß ihm die Augen feucht werden wollten in dankbarer Freude.

« Auch so bleibt mir Schönes genug ! » dachte er und ging entschlossen an seine Arbeit.

Bei Freuden- und frohen Familienfesten

erinnern Sie sich bitte auch der

Schweizerischen Brautstiftung

des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins *Postcheck IX 335 St. Gallen*

« Helvetien bietet fast alle Regionen Europas,

vom äußersten Lappland und selbst von Spitzbergen bis nach Spanien », schrieb 1768 Albrecht v. Haller in seinem Werk : « Anfang einer Geschichte der Schweizerpflanzen. » Der Tessin, ein kleiner Teil nur der Schweiz, umfaßt auf seinen verschiedenen Höhenstufen allein schon den größten Teil der europäischen Klimazonen. Die Wärme aufspeichernden südlichen Seen gehören zum tropischen Typus, das heißt in allen Schichten, von der Oberfläche bis zur Tiefe beträgt die Temperatur des Wassers nie weniger als 4 Grad Celsius. Der Winter, wenn man im südlichen Tessin überhaupt von einem Winter sprechen will, ist von kurzer Dauer. Unterhalb 700 m Meereshöhe liegt das Januarmittel der Lufttemperatur durchwegs über 0 Grad. Die wärmste meteorologische Station der Schweiz ist Bellinzona, dessen Jahresmittel 12 Grad beträgt. In Lugano zählt man pro Jahr durchschnittlich 64,6, in Locarno 65,2 und in Bellinzona 69,1 Tage mit über 20 Grad mittlerer Temperatur. Die Pflanzen sind besonders zuverlässige Klimazeiger. Der Tessin, ein Bergkanton mit hohen Gipfeln und zugleich schon warmer Süden, beherbergt 1829 Arten, 70% der gesamten Flora der Schweiz. Da gedeihen Edelkastanien, Oliven, Pfirsiche, Maulbeerbäume und Reben; Feigen findet man häufig verwildert; herrliche Zypressen schmücken Kirchhöfe und Parkanlagen neben zahlreichen andern in südlicheren und tropischen Gegenden beheimateten Bäumen. *svz.*

VOM BÜCHERTISCH

Bundesgesetz über die berufliche Ausbildung. Textausgabe des Bundesgesetzes vom 26. Juni 1930 und der Verordnung vom 23. Dezember 1932 samt einigen Reglementen, mit Einleitung und Sachregister von Dr. *K. Böschenstein,* Chef der Sektion für berufliches Bildungswesen des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit und Fürsprecher M. Kaufmann, erster Adjunkt des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit. Zweite Auflage. 142 Seiten.

Eine tüchtige Schweizerin
Frau Zimmerli-Bäuerlin (1829—1914)
war Gründerin einer großen Industrie

Seit Jahrzehnten sind

Zimmerli-Tricots

in allen Kulturländern als vorzüglich bekannt und verlangt

SCHUTZ MARKE

Bezugsquellennachweis durch

Strickereien Zimmerli & Co. AG., Aarburg

Broschiert Fr. 4; in Leinwand gebunden Fr. 5. Polygraphischer Verlag AG., Zürich.

Das Bundesgesetz über die berufliche Ausbildung verfolgt das Ziel, die Schaffung und Erhaltung eines tüchtigen schweizerischen Nachwuchses im Gewerbe und Handel zu fördern. Die Textausgabe ist wegen ihrer wertvollen Erläuterungen in weitesten Kreisen willkommen geheißen worden. Deshalb ist die erste Auflage dieses Handbuches — zwei Jahre nach Erscheinen — auch bereits vergriffen.

Die nun veröffentlichte *zweite Auflage* ist bedeutend erweitert worden. Von besonderem Wert ist die in der Einleitung zur zweiten Auflage enthaltene Uebersicht über die Vollzugsmaßnahmen seit dem Inkrafttreten des Bundesgesetzes über die berufliche Ausbildung.

So wird das Handbuch über die berufliche Ausbildung in seiner neuen und erweiterten Gestalt wieder weitesten Kreisen — Behörden, Wirtschafts- und

11 Cts. pro Tasse

fix fertiger Milch-Banago, ein Nähr- und Kraftgetränk von höchster Bekömmlichkeit und Wirkung.

BANAGO

Muster NAGO-Chocolat (Praliné, Milch, Vanille) gegen Rabattscheine aus Banago, Nagomaltor etc. von NAGO OLTEN

Haushaltungsschule Chailly Clos Mirabelle ob Lausanne

(Gegründet 1905 vom Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein)

Theoretischer und praktischer Unterricht. Sorgfältige Erlernung der franz. Sprache (obligat. Unterrichts- und Umgangssprache). Sommerkurs vom 1. Mai bis 1. Oktober. Winterkurs vom 1. November bis 1. April. Prospekte und Referenzen bei der Direktion.

Blumentage Künstliche Ansteck-Blumen für Wohltätigkeitszwecke

Muster zu Diensten. Paul Schaad AG., Kunstblumenfabrik, Weinfelden

LEDERARBEITEN SELBST MACHEN

Leder

VERLANGEN SIE PREISLISTEN UND MUSTERKARTEN

ALLES MATERIAL BEI PESCH ZÜRICH KUTTELG. 8

Berufsverbänden, Fachschulen und Bildungsanstalten, Berufsberatern, Betriebsinhabern, Meistern, Eltern und Lehrlingen, Anwälten usw. — nützliche Dienste leisten.

* * *

Jugendwandern — leicht gemacht!

Rund 60,000 Jugendliche mit über 100,000 Uebernachtungen haben im Jahre 1934 die Schweizer Jugendherbergen benützt. Das neue **Jugendherbergsverzeichnis 1935** mit 184 Schweizer Jugendherbergen enthält manch wertvollen Wanderratschlag und vor allem die große Schweizer Wanderkarte, auf der die einzelnen Jugendherbergen nach Art und Lage, sowie die wichtigsten Wanderwege in Marschstunden eingezeichnet sind, und ist zum Preise von nur Fr. 1 in Buchhandlungen und überall erhältlich. (Zentralstelle: Seilergraben 1, Zürich 1.)

* * *

Der Führer durch die alkoholfreien Restaurants, Gasthöfe und Pensionen der Schweiz

ist nach Kantonen geordnet, neu erschienen und zum Preise von 50 Rappen zu beziehen beim Herausgeber

Th. Bachmann-Gentsch, Zürich 2, Wollishofen.

Vor kurzem erschienen

HEINRICH HANSELMANN

Sorgenkinder

daheim und in der Schule

Heilpädagogik im Überblick für Eltern und Lehrer

160 Seiten. Mit 19 Abbildungen. In Leinen Fr. 3.—

Viele Eltern, die unter der Tatsache seufzen, daß ihre Kinder eigensinnig, verstockt, boshaft, faul oder gar lügnerisch sind oder auch nur eigentümlich, schwer zugänglich und sich dadurch von andern unterscheiden, ahnen nicht, daß durch geeignete Behandlung diesen Fehlern beizukommen ist. Ihnen kann das vorliegende Büchlein zum wertvollen Ratgeber werden.

In allen Buchhandlungen **Rotapfel-Verlag, Erlenbach-Zürich**

Bündner Kreuzstichstickereien **Wwe Bourillot-Rummel**

Leinen, Garne, Vorlagen **Davos-Dorf u.-Platz** Tel. 4.55

Chemische Waschanstalt und Färberei

KNECHT Romanshorn

reinigt, färbt und bügelt am besten Damen- und Herrenkleider, sowie Teppiche und Vorhänge / Trauersachen werden rasch ausgeführt / Vertrauenshaus. Tel. 107

Färberei KNECHT Romanshorn

Überall Ablagen

Gemeinnützige Schweizerfrauen, traget zum Gedeihen des ‹Zentralblatt› bei, durch Abonnement und Mitarbeit, damit es stets das feste Band bilden kann, das Sektionen und Mitglieder unseres Vereins zusammenhält!

Bündnerfleisch hält sich auch im Anschnitt monatelang. In Anbetracht des bescheidenen Tagespreises im Verhältnis zum eminenten Nährwert die billigste und praktischste Fleischkonserve der Gegenwart. Bündnerfleischwaren werden auch von ganz kleinen Kindern mit Vorliebe genossen. — **Feinst luftgetrocknetes Bündnerfleisch**, in Binden von 1—7 Kg. **Prima Bündner Schinken**, ohne Bein, von 2—3 Kg. **Ripplispeck**, fleischig, ohne Bein, zum Rohessen, Stücke von 3—5 Kg. **Bauernschüblinge**, feine Delikatesse (Salsiz).

Durch Anschaffung bester Rohware und sorgfältiger Präparierung derselben bin ich befähigt, das Beste zu bieten. Meine zweckmäßig eingerichtete, in isolierter Lage, abseits von Verkehrsstraßen und Gewerbezentren (Staub, Rauch) liegende Fleischtröcknerei und die trockene Alpenluft ermöglichen es mir, auch hygienisch einwandfreie Produkte herzustellen.

Joh. Tscharner-Schöllkopf

Verlangen Sie Offerte! **Scheid** (Graubünden) Telephon 63

Altbewährte Fleischkonserve! Nahrhaft und blutbildend. Gesunden u. Kranken bekömmlich

DAVOS-PLATZ Ferien und Kur im heimeligen

Christlichen Hospiz Bethanien

Fliessendes Wasser — Auf Wunsch Diät — Telephon 2.33

	per Fl. à 7 dezi
Burgunder, fein	1.40
Côtes du Rhône	1.20
Neuenburger (Cortaillod)	1.40
Etoile du Valais (Orsat)	2.40
Montibeux (Orsat)	2.40
Malaga-Medizinal	2.—
Himbeer-Sirop	1.40

liefert reell

Hermann Geiser, Weine, **Langenthal**

St. Urbanstrasse 36

Schlank durch

INDAN

d. Entfettungskur aus Pflanzensäften. Sie ist unschädlich (auch für das Herz), schmerzlos, wohlschmeckend und von Ärzten empfohlen.

Es ist nicht gesagt, daß Schlanksein immer erstrebenswert ist.

Wenn es aber sein soll, dann nehmen Sie wenigstens nur ein unschädliches Mittel.

Dr. Lobecks Indan Tabletten Fr. 5, Tee Fr. 3.

Bellevue-Apotheke

Theaterstrasse 14 **Zürich**

Zuckerkranke

erhalten gegen Einsendung von Fr. 1.— eine komplette Sammlung erprobter Rezepte für Diabetiker

Morgenthaler & Co. AG, Zürich 2

Bederstrasse 51

Abtlg. Diabetiker-Nahrung

Telephon Nr. 72.478

Die Beschwerden des Heuschnupfens

machen sich am unangenehmsten in den Augen und in der Nase bemerkbar und steigern sich hier oft bis zur Unerträglichkeit. Es ist aber neuerdings gelungen, ein Präparat herzustellen,

CORANTHIN

das die quälenden Entzündungen in Augen und Nase auf längere Zeit beseitigt, ohne diesen Organen zu schaden. Es gelingt tatsächlich heuschnupfenempfindlichen Personen, mit Hilfe von Coranthin die Blütezeit beschwerdefrei zu überstehen. Preis Fr. 3.75.

Generaldepot: Apotheke Würz

Kornhausplatz 6 Bern

Mitglieder, berücksichtigt die Inserenten unseres Blattes!

CRANS-MONTANA

(Kurort H. ü. M. 1500 m)

Luft- und Sonnenkuren

Flower House

(alkoholfreies Restaurant)

für Erholungsbedürftige. Pension Fr. 6.— pro Tag
Gepflegte Küche

Das

Frauen-Erholungsheim

des **Zweigvereins Oberaargau** des **Roten Kreuzes**
auf dem aussichtsreichen

Hinterberg bei Langenthal

vollständig gemeinnütziges Institut, nimmt erholungsbedürftige Frauen und Töchter unter günstigen Bedingungen auf. — Schöne Parkanlagen und angrenzende, ausgedehnte Waldungen. Gute Verpflegung. Liebevolle Behandlung. Pensionspreis, je nach Zimmer, Fr. 4 bis Fr. 6 pro Tag. Prospekt verlangen.

Privat-Pension A. Blättler

Hergiswil am See

Sonnige, ruhige Lage in nächster Nähe von Schiff- und Bahnstation. Herrlicher Ausblick auf den See. Gute, bürgerliche Küche. Bad im Hause. 4 Mahlzeiten. Pensionspreis Fr. 5.50 bis 6.—. Höflich empfiehlt sich **Familie A. Blättler-Würsch**, Besitzer. Tel. 63.

Hasliberghaus Goldern

Evang. Erholungsheim. Wunderbar ruhige Sonnenlage, 1060 m, angesichts der Wetterhörner. Sorgfältige Verpflegung mit Bedienung 5, 6 7 Fr. Diät- und Rohkostkuren ohne Aufschlag. Eigenes Sonnen- und Schwimmbad. Illustrierter Prospekt durch **Pfr. Dr. Rud. Burckhardt.**

Wir errichten für unsere Mitglieder in der Schweiz wie im Auslande

Familienheimstätten

zu sehr vorteilhaften Bedingungen und kleinen Anzahlungen. Wir sorgen zudem für Verdienstmöglichkeiten.

Anmeldungen an:

Metropole

der Pflanzer und Siedler der Union schweiz. Invalider und wirtsch. Schwacher, **Cureglia** (Tessin)

Das

Erholungsheim Sonnenhalde in Waldstatt (Appenzell)

bietet Frauen, Töchtern und Kindern angenehmen Kuraufenhalt. Das ganze Jahr offen. Zentralheizung. Fliessendes Wasser. Preis bei 4 Mahlzeiten von Fr. 4.50 an für Erwachsene und von Fr. 3.— an für Kinder. Nähere Auskunft bereitwilligst durch die Heimleitung.

MONTREUX am Genfersee

Ferien- und Erholungsheim

Hotel Helvétie et des Familles

Alkoholfrei 120 Betten Neuzeitlicher Komfort
Diät Grosse Ermässigung der Preise
— **Prachtvolles Panorama vom Pavillon-Dachgarten** —

Die **vereinigte Heilkraft von Solbad und Höhenluftkur** begründen die ausgezeichneten Kurerfolge von

SOLBAD BIENENBERG ob Liestal

Illustr. Prosp. gratis. Er zeigt bildlich u. **belegt.** Lift, Zentralhzg., fl. k. u. w. W., **heimelig** und **gut.** Pensionspreis von Fr. 7.50

Bad Ragaz

Wer wirklich Ruhe und Erholung sucht, findet dieselbe im heimeligen

Parkhotel Flora

Eigene große Gartenanlagen, Diätküche. Pensionspreis von Fr. 10.— an. Prospekte durch **Familie Weber.**

Wenn Ihnen Ihre Ferien Gewinn bringen sollen, gehen Sie zu

Martens Naturheilanstalt

Trogen ob St. Gallen [918 m

Ideale Stätte zur Gesundung und zur Verjüngung von Körper und Geist. Spezialmassagen für Nerven, Organe und Drüsen. Indiv. Diätkuren. Bad der Blutwäsche. Innen-Darmbad. Operationslose Heilung von Frauenleiden. 22jährige erfolgreiche Praxis. Prospekt frei.

BERN

Wo essen?
Wo übernachten?
Wo Sitzungen abhalten?

Im alkoholfreien Restaurant

DAHEIM

Zeughausg. 31 Tel. 24.929

immer
und für alles
Wolle, Seide, alle Wäsche
Bienna 7 Schnyder
immer mehr Frauen waschen mit Bienna 7

Der Geschmack von Tee, Kaffee,

von Biskuits und Schokolade kann durch die Umgebung stark beeinflußt werden. In den Merkur-Filialen haben diese empfindlichen Waren keine unzuträgliche Nachbarschaft zu befürchten. Tee, Kaffee, Biskuits und Schokolade nehmen im Merkur keinen fremden Geruch an, sie behalten ihr ursprüngliches eigenes Aroma, um so eher, da Merkur als Spezialgeschäft in diesen Waren großen Umsatz hat und die Vorräte rasch wieder erneuert werden. Der angenehme frische Tee- oder Kaffeegeruch, den Sie in den Merkur-Filialen feststellen, bekräftigt diese Erklärung.

Ein Grund mehr, im Merkur einzukaufen

Merkur
TEE • KAFFEE • BISCUITS

Redaktion: Frau Helene Scheurer-Demmler, Bern. — Verlag: Schweiz. gem. Frauenverein.
Druck und Expedition: Buchdruckerei Büchler & Co., Bern.